

Nr. 1 – TAB-IT

Problemstellung

Aktuell lässt sich Sport nur schwer mit einem nachhaltigen Lebensstil vereinbaren, da insbesondere der Bereich der Sportsupplementierung enorme Mengen an vermeidbarem Müll produziert. Herkömmliche Sportgetränke sind entweder bereits fertig gemischt in ökologisch bedenklichen Plastikflaschen oder Aludosen erhältlich, oder sie werden als Kohlenhydratpulver in sperrigen Plastikbehältern verkauft. Diese bestehenden Lösungen bringen deutliche Nachteile mit sich: Sie sind unpraktisch im Transport, verursachen massiven Plastikabfall und sind oft nicht vordosiert, was eine aufwendige Vorbereitung zu Hause erfordert. Die Initiatorin, eine Diätologin und Sporternährungscoach, erkannte beim Training das Fehlen eines Produkts, das den spezifischen Nährstoffbedarf deckt und gleichzeitig konsequent auf Nachhaltigkeit setzt. Es mangelt am Markt an einer einfachen, bedarfsdeckenden und umweltfreundlichen Alternative zu herkömmlichen Sportgetränken.

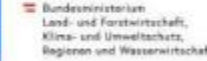
Lösungsansatz

TAB-IT bietet ein innovatives Sportgetränk in Form eines wasserlöslichen, vordosierten Tabs an, das speziell für Hobbysportler:innen im Ausdauer- und Kraftbereich entwickelt wurde. Der Tab enthält eine optimale, isotone Nährstoffzusammensetzung mit exaktem Kohlenhydratgehalt und essenziellen Elektrolyten. Die Anwendung ist denkbar einfach: Ein Tab wird direkt in die Wasserflasche gegeben, was das Mitschleppen schwerer Flaschen oder unhandlicher Pulverdosen überflüssig macht. Durch die hochkomprimierte Form entfällt unnötiger Verpackungsmüll; das Produkt ist komplett plastikfrei und kann umweltfreundlich in Papier verpackt werden. Das Projekt wird von einem interdisziplinären Team aus Expertinnen für Diätologie, Business Administration, Design und Wissenschaft vorangetrieben. Aktuell wird in Kooperation mit dem Food Processing Lab der FH Joanneum an einem Prototyp gearbeitet. Der Vertrieb ist sowohl über einen eigenen B2B-Onlineshop als auch über Supermärkte, Drogerien und Sportvereine in der Steiermark geplant.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 2 – Lion's Mane-Pilz als gesunder Fleischersatz

Problemstellung

Der globale Fleischkonsum hat sich seit den 1960er-Jahren mehr als verdoppelt und liegt heute bei durchschnittlich 40 kg pro Kopf. Österreich belegt mit 65 kg jährlich sogar einen Spitzenplatz in der EU, obwohl aus gesundheitlichen Gründen deutlich weniger empfohlen wird. Dieser massive Konsum führt zu verheerenden Auswirkungen auf Umwelt und Klima sowie zur Verbreitung von Massentierhaltung. Ein wesentliches Problem der aktuellen Lebensmittelproduktion sind zudem lange Transportwege per LKW. Herkömmliche Fleischalternativen können oft die gewohnte Konsistenz nicht ersetzen, und viele Pilzzüchter greifen bei der Aufzucht auf ökologisch bedenkliche Plastiksäcke zurück. Es besteht daher ein dringender Bedarf an nachhaltigen, regionalen Lösungen, die den Fleischkonsum effektiv senken, ohne den Geschmack negativ zu beeinflussen, und gleichzeitig Ressourcen sowie Transportwege schonen.

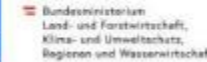
Lösungsansatz

Die ATTA GmbH setzt auf den heimischen Lion's Mane-Pilz, der durch seine Konsistenz als idealer Fleischersatz fungiert. Mithilfe selbst entwickelter, hocheffizienter Pilzzuchtanlagen können auf nur 80 qm monatlich rund 2.000 kg Pilze produziert werden. Das Besondere ist das Urban-Farming-Konzept: Die Anlagen benötigen kein Tageslicht und werden direkt in Städten oder bei Großkunden wie Hotels platziert, wodurch LKW-Transporte komplett entfallen. Das Verfahren ist plastikfrei, chemiefrei und müllfrei konzipiert, da alle Reststoffe organisch kompostierbar sind. Der Pilz kann als 100%iger Ersatz oder in Mischrezepturen (z. B. 40 % Pilzanteil in Leberkäse) zur Fleischreduktion genutzt werden, ohne geschmackliche Einbußen zu verursachen. Das Expertenteam deckt dabei die Bereiche Pilzzucht, Anlagenbau, Vertrieb und Business Modelling ab. In Zukunft ist eine Erweiterung des Sortiments um Reishi- und Shiitake-Pilze sowie die Vollendung einer Kreislaufwirtschaft geplant.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 3 – Circle One

Problemstellung

Der stetig wachsende Online-Handel führt zu einer massiven Belastung durch Versandabfälle, da Konsumenten nach jeder Bestellung mit Bergen von Versandkartons konfrontiert sind. Weltweit werden jährlich etwa 410 Millionen Tonnen Papier und Karton produziert und verbraucht. Herkömmliche Verpackungen weisen zudem funktionale Mängel auf, da sie kaum Barrieren gegen Feuchtigkeit bilden und äußeren Einflüssen oft nicht standhalten. Um gebrauchte Kartonagen erneut nutzbar zu machen, müssen sie aufwendige Wiederherstellungsprozesse durchlaufen oder werden letztlich zur Energiegewinnung verbrannt. Dieses lineare System widerspricht dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und Kreislaufwirtschaft, da wertvolle Ressourcen verloren gehen und das Abfallaufkommen kontinuierlich steigt. Es fehlt an einer robusten, wiederverwendbaren Lösung, die sowohl für Händler als auch für Endkunden praktikabel ist.

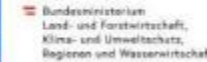
Lösungsansatz

Circle One etabliert ein zentrales Pfandsystem für nachhaltige und widerstandsfähige Versandverpackungen inklusive der benötigten Infrastruktur. Kunden erhalten bei der Rückgabe der Verpackung einen Teil ihres Geldes als Pfand zurück, was einen klaren Anreiz zur Kreislaufführung bietet. Um die Rückgabe so einfach wie möglich zu gestalten, dienen Supermärkte und Drogerien als flächendeckende Anlaufstellen in unmittelbarer Nähe. Das Unternehmen stellt sicher, dass die Boxen effizient in den Kreislauf zurückgeführt werden, ohne leere Verpackungen unnötigerweise zu verschicken. Das Team aus Experten für Wirtschaftsrecht, Produktmanagement und Business Development konnte bereits als nationaler Gewinner der Red Bull Basement Challenge überzeugen. In der Steiermark soll die Lösung gezielt im ländlichen Raum getestet werden, um einen Proof of Concept für Stadt und Land zu erbringen. Das System spart Online-Händlern Kosten und ermöglicht Endkonsumenten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 4 – MiriTV

Problemstellung

Heutige Kindersendungen auf Plattformen wie YouTube oder Netflix sind oft auf maximale Bildschirmzeit ausgelegt und nutzen schnelle Schnitte sowie grelle Farben, die das kindliche Gehirn in der Entwicklung nachweislich überfordern. Die Folgen sind Entwicklungsverzögerungen, Aufmerksamkeitsstörungen und motorische Auffälligkeiten, von denen in Österreich bereits jedes zehnte Kind betroffen ist. Eltern stehen vor der Herausforderung, dass herkömmliche Streamingdienste kaum Orientierung bieten und Kinder oft mit Werbung, Autoplay oder ungeeigneten Inhalten konfrontiert werden. Da digitale Medien ein fester Bestandteil der Lebensrealität sind, greifen Verbote zu kurz. Es fehlt an einer gesunden, werbefreien Alternative, die pädagogische Ansprüche erfüllt und das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Medienkonsum schärft, anstatt durch Reizüberflutung langfristige Schäden zu riskieren.

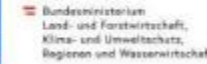
Lösungsansatz

MiriTV ist eine Streamingplattform mit pädagogisch wertvollen Inhalten für Kinder zwischen 3 und 9 Jahren, die konsequent auf Werbung und Autoplay verzichtet. Die Inhalte werden von Pädagoginnen konzipiert und kuratiert, um Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, statt sie zu überfordern. Das Angebot umfasst ruhige Märchen als Puppenspiel oder Stop-Motion, lehrreiche Dokumentationen sowie interaktive Formate wie Finger- und Fadenspiele, die kognitive und motorische Fähigkeiten verbessern. MiriTV positioniert sich als gesundes Gegenangebot zu kommerziellen Anbietern und setzt auf Qualität statt Suchtpotenzial. Das Kernteam vereint Kompetenzen aus Waldorfpädagogik, Filmproduktion und E-Commerce. Obwohl das Unternehmen den gesamten deutschsprachigen Raum adressiert, liegt der Hauptsitz in der Steiermark. Ziel ist es, Eltern eine sichere Alternative zu bieten und gleichzeitig die Medienkompetenz der Familien durch bewusste Inhaltsauswahl zu stärken.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 5 – p2r – Plants to Resources

Problemstellung

Die heutige Abwasserreinigung steht vor einem massiven Ressourcenproblem, da wertvolle Nährstoffe und Metalle im Klärschlamm landen und dort weitgehend verloren gehen. Dieser Schlamm gilt aufgrund hoher Flüssigkeitsanteile und Schwermetallbelastungen als Sondermüll. Die Entsorgung erfolgt meist durch energieintensive Verbrennung unter Zugabe von Erdöl, wobei wertvolle Stoffe wie Phosphor in Asche überführt werden, für deren Rückgewinnung es kaum wirtschaftliche Technologien für kleinere Kläranlagen gibt. Zudem verursacht die Abwasserreinigung durch Fäulnisprozesse schädliche Treibhausgase wie Methan und Lachgas, die deutlich klimaschädlicher als CO₂ sind. Insgesamt ist die Branche für 1–2 % der nationalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Es mangelt an effizienten Lösungen, um Abwasser nicht nur zu reinigen, sondern die enthaltenen Rohstoffe hochwertig in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen und gleichzeitig die Emissionen sowie das Klärschlammaufkommen drastisch zu senken.

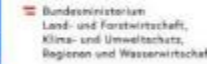
Lösungsansatz

Das Projekt p2r denkt Kläranlagen neu und setzt auf automatisierte Gewächshäuser mit moderner Hydroponik-Technik direkt am Klärwerk. Das Abwasser fließt durch vertikale Etagen, in denen Nutzpflanzen wie Silomais die Nährstoffe direkt über ihre Wurzeln filtern. Dieses Verfahren ermöglicht eine CO₂-negative Abwasserreinigung im industriellen Maßstab. Während Schadstoffe in den Wurzeln gespeichert werden, verteilen sich wertvolle Nährstoffe im Rest der Pflanze. Durch ein automatisiertes Haltesystem wandern die Pflanzen von der Keimung bis zur Ernte durch das System. Nach der Trennung werden die Wurzeln verbrannt, um Schwermetalle aus der Asche zurückzugewinnen und Fernwärme zu erzeugen. Der Rest der Biomasse wird zu Dünger oder Biogas verarbeitet. Dieser Ansatz reduziert Methanemissionen und Klärschlamm nahezu vollständig. Das Expertenteam aus den Bereichen Biorefinery Engineering und Umweltsystemwissenschaften plant den ersten Einsatz des Systems in der Steiermark, unterstützt durch das Unicorn der Universität Graz und den Green Tech Cluster.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 6 – Match with the right therapist for you!

Problemstellung

Trotz einer vielfältigen Psychotherapielandschaft in Österreich stellt die Suche nach einem passenden Therapieplatz für Betroffene oft eine mentale Odyssee dar. Besonders seit dem signifikanten Anstieg psychischer Erkrankungen während der COVID-19-Pandemie suchen immer mehr Menschen professionelle Hilfe, stoßen jedoch auf hohe Barrieren. Der Weg zur geeigneten Therapeutin oder zum geeigneten Therapeuten gleicht oft einer wochenlangen Wanderung durch das Internet, da es an einer klaren und kompakten Übersicht mangelt. Bestehende Plattformen sind häufig nicht barrierefrei zugänglich und bieten keine integrierten Notfallnummern für akute Krisen. Zudem fehlen oft essenzielle Filterelemente wie die Auswahl nach Schwerpunkten, Honorar oder freien Kassenplätzen. Diese Intransparenz belastet Menschen in psychischen Krisensituationen zusätzlich und verzögert den Zugang zu notwendigen Behandlungen, während gesellschaftliche Stigmata den barrierefreien Zugang weiter erschweren.

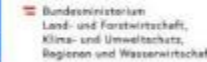
Lösungsansatz

Die Idee sieht die Entwicklung einer App vor, die Psychotherapeut:innen in Österreich über kompakte Kurzprofile präsentiert und den Zugang zur Therapie durch ein intuitives System, ähnlich dem Prinzip von Tinder, barrierefrei gestaltet. Ein zentrales Element der App ist die Integration von Notfallnummern, um in akuten Krisensituationen sofortigen Kontakt zu Krisenstellen zu ermöglichen. Umfangreiche Filteroptionen erlauben es Klient:innen, gezielt nach Region, psychotherapeutischer Schule, Schwerpunkten, Sprache sowie Honorar oder Kassenplätzen zu suchen. Schon zu Beginn wird durch die Altersangabe eine passende Zuordnung zur jeweiligen Zielgruppe sichergestellt. Die App soll Menschen mit psychischen Erkrankungen entlasten, die psychische Belastung der Gesellschaft minimieren und zur Normalisierung dieser Erkrankungen beitragen. Für die Umsetzung in der Steiermark wird die Zusammenarbeit mit bestehenden Fachplattformen und der österreichischen Psychotherapiegesellschaft sowie die Suche nach geeigneten IT-Partnern für das Design und die Entwicklung angestrebt.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 7 – ELLY by OPUS NOVO

Problemstellung

In der häuslichen Pflege stellt die Sturzgefahr von pflegebedürftigen Menschen, insbesondere bei nächtlicher Desorientierung, eine massive Herausforderung dar. Viele Betroffene versuchen nachts allein aufzustehen, was ohne ausreichende Beleuchtung oder Unterstützung oft zu schweren Stürzen führt. Bisherige Lösungen zur Überwachung sind häufig mit einer Einschränkung der Freiheit verbunden oder verletzen die Privatsphäre. Pflegende Angehörige stehen zudem unter einer enormen mentalen Belastung und leiden unter ständigem Schlafmangel, da sie stets in Sorge sind, ein nächtliches Aufstehen zu verpassen. Es fehlt an einer technologischen Lösung, die Stürze proaktiv verhindert, die Sicherheit erhöht und gleichzeitig die Autonomie der Pflegebedürftigen sowie die Lebensqualität der Pflegenden sichert, ohne dabei auf invasive Überwachungsmaßnahmen zurückgreifen zu müssen.

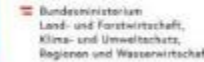
Lösungsansatz

ELLY ist eine innovative, intelligente Leuchte, die speziell zur Sturzprävention und Entlastung in der Pflege entwickelt wurde. Das CE-gekennzeichnete System erkennt durch Sensoren, wenn eine pflegebedürftige Person das Bett verlassen möchte, und aktiviert automatisch ein sanftes Orientierungslicht, um die Sturzgefahr zu minimieren. Gleichzeitig werden Angehörige diskret über eine App benachrichtigt, sodass sie rechtzeitig Unterstützung leisten können. Die Lösung ist nicht-invasiv und schützt die Privatsphäre. Das Grazer Startup Opus Novo GmbH, gegründet von einem erfahrenen Team aus den Bereichen Elektrotechnik, Innovationsmanagement und Lichttechnik, hat das Produkt bereits zur Serienreife gebracht und hält ein Kern-Patent. Unterstützt durch Mentoren und den Science Park Graz, wird ELLY bereits international vertrieben. In der Steiermark ist das Unternehmen fest verwurzelt und arbeitet an der stetigen Weiterentwicklung, um den häuslichen Pflegealltag nachhaltig sicherer zu gestalten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 8 – Perspektiven erweitern

Problemstellung

Gesunde Menschen machen sich oft keine Gedanken über Barrieren, bis sie selbst oder Angehörige von einem Schicksalsschlag wie einer Behinderung betroffen sind. Plötzlich steht man vor der Herausforderung, den Alltag im Rollstuhl zu bewältigen, und stellt fest, dass selbst einfache Aktivitäten wie ein Cafébesuch an nicht barrierefreien Toiletten scheitern können. In solchen Situationen fühlen sich Betroffene und ihre Angehörigen oft allein gelassen und unverstanden. Es mangelt an öffentlicher Aufmerksamkeit und an einem Ort, an dem Menschen mit Behinderung gehört werden. Bestehende Angebote wie Stammtische werden oft kaum wahrgenommen, da die nötige Sichtbarkeit fehlt. Das führt dazu, dass wertvoller Austausch und gegenseitige Unterstützung ausbleiben, während die Betroffenen mit ihren Sorgen, Ängsten und den Hürden des Alltags isoliert bleiben. Es fehlt ein zentraler Ankerpunkt für Vernetzung und gemeinschaftliche Bewältigung dieser neuen Lebensumstände.

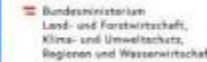
Lösungsansatz

Das Projekt zielt darauf ab, einen Ort der Begegnung zu schaffen, an dem sich Menschen mit Behinderung und deren Angehörige wöchentlich treffen, austauschen und vernetzen können. Ziel ist es, ein starkes Sprachrohr in der Öffentlichkeit zu bilden und die soziale Isolation zu durchbrechen. Durch die Unterstützung von Sozialarbeitern sollen individuelle Lebenssituationen gemeinsam bearbeitet und neue Perspektiven für den Alltag entwickelt werden. Die Umsetzung in der Steiermark erfordert kein großes Budget, sondern vor allem die Bereitstellung eines barrierefreien Raums für regelmäßige Treffen sowie ideelle Unterstützung von außen. Initiiert wurde die Idee von Sophia Hansa, die als persönliche Assistentin tätig ist und durch die Pflege ihres Vaters über tiefe Praxiserfahrung verfügt. Die Vision ist ein Ort, an dem jeder Mensch mit Behinderung gehört, verstanden und aktiv unterstützt wird, um gemeinsam Barrieren im Kopf und im öffentlichen Raum abzubauen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 9 – Dem Fluss entlang

Problemstellung

Die COVID-19-Pandemie hat tiefe Gräben in der Gesellschaft hinterlassen und zu Konflikten innerhalb von Freundeskreisen und Familien geführt, die zuvor unvorstellbar schienen. Besonders die gegensätzlichen Positionen zwischen Impfbefürwortern und Impfgegnern haben zu einer starken Polarisierung beigetragen. Betroffene fühlen sich oft unverstanden und mit ihren Erfahrungen aus dieser emotional belastenden Zeit allein gelassen. Es mangelt an einem öffentlichen Raum für einen gemeinsamen Aufarbeitungsprozess, der über politische Statements hinausgeht und die individuellen Erlebnisse der Menschen sichtbar macht. Ohne eine solche Reflexion besteht die Gefahr, dass die sozialen Spannungen und das Gefühl der Entfremdung dauerhaft bestehen bleiben. Es fehlt eine kreative Möglichkeit, die persönlichen Phasen der Pandemie kollektiv zu verarbeiten und das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass gesellschaftliche Herausforderungen nur durch ein neues Miteinander bewältigt werden können.

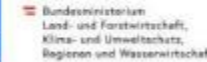
Lösungsansatz

Das Projekt sieht einen künstlerischen Aufarbeitungsprozess vor, an dem die gesamte Bevölkerung teilnehmen kann. Inspiriert vom „Museum of Broken Relationships“, sollen Menschen Fragebögen zu ihren Erlebnissen ausfüllen und einen persönlichen Gegenstand – einen Schuh – einsenden, der symbolisch für den Weg durch die Krise steht. Diese Schuhe werden auf Platten montiert und entlang der Murmauer in Graz befestigt, wodurch ein wachsender „Fluss der Erfahrungen“ entsteht. Eine begleitende App ermöglicht es Passant:innen, durch Scannen einer Nummer die anonymisierten Geschichten hinter den Schuhen zu lesen. Die Künstlerin Anna Hofbauer-Kogler möchte damit die individuelle Verantwortung für die Gesellschaft betonen und einen Raum für Empathie schaffen. Die Umsetzung erfordert die Kooperation mit dem Magistrat Graz sowie technische Unterstützung für die App-Entwicklung. Ziel ist es, durch dieses Mahnmal einen Heilungsprozess anzustoßen, der Grenzen überwindet und die durch die Pandemie entstandenen sozialen Verletzungen im öffentlichen Raum sichtbar und besprechbar macht.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 10 – AccessYourCity

Problemstellung

Menschen mit Beeinträchtigungen stehen vor dem Problem, dass Informationen über die Barrierefreiheit von Orten oft unvollständig, veraltet oder schwer auffindbar sind. Eine spontane Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, wie der Besuch eines Restaurants oder Museums, wird dadurch erheblich erschwert, da die notwendige Planungssicherheit fehlt. Bestehende Informationsquellen bieten meist keine verlässlichen Details, die auf die individuellen Bedürfnisse verschiedener Behinderungsformen zugeschnitten sind. Diese Informationslücke führt dazu, dass betroffene Personen oft vor unüberwindbaren physischen Barrieren stehen, was zu Frustration und sozialem Ausschluss führt. Trotz der Bemühungen um Inklusion scheitert die Teilhabe im Alltag häufig schon an der Vorab-Recherche. Es fehlt eine zentrale, vertrauenswürdige Plattform, die präzise Daten zur Barrierefreiheit liefert und Menschen mit Beeinträchtigungen die notwendige Sicherheit für ihre Aktivitäten im urbanen Raum gibt.

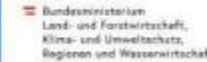
Lösungsansatz

AccessYourCity ist eine innovative digitale Lösung der reach interactive GmbH, die verlässliche Informationen zur Barrierefreiheit bündelt und zugänglich macht. Durch einen nutzerzentrierten Design-Thinking-Prozess wird sichergestellt, dass die Plattform die tatsächlichen Anforderungen der Zielgruppe erfüllt. Das Projekt arbeitet eng mit Betroffenen sowie Pilotkunden wie dem Tourismusamt der Stadt Graz zusammen. Das Team besteht aus Experten für Softwareentwicklung, Design und Innovation, die durch eigene Erfahrungen und engen Kontakt zur Community motiviert sind. Ein besonderer Fokus liegt auf der technischen Qualität und der Einbindung von Partnern wie Capito, um Informationen barrierefrei aufzubereiten. In der Steiermark gestartet, soll das System nach einer vertiefenden Problemanalyse und Förderung durch FFG Impact Innovation zunächst lokal etabliert und dann skaliert werden. Ziel ist es, die Informationsbarrieren abzubauen und Menschen mit Beeinträchtigungen eine selbstbestimmte Mobilität und volle gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 11 – Protective Bio Clothing (PBC)

Problemstellung

Die Corona-Krise hat den enormen Plastikverbrauch im Gesundheitswesen drastisch verdeutlicht, wobei allein seit März 2020 weltweit rund 31 Millionen Schutzanzüge pro Monat verbraucht werden. Diese bestehen herkömmlich aus erdölbasierten Kunststoffen, die nach Gebrauch als medizinischer Abfall meist thermisch verwertet werden müssen, was eine enorme Belastung für das Klima und die Umwelt darstellt. Einwegartikel sind im medizinischen Bereich aufgrund strenger Hygienevorschriften oft unverzichtbar, doch das bisherige lineare System führt zu riesigen Bergen an Plastikmüll. Es fehlt an nachhaltigen Alternativen für persönliche Schutzausrüstung, die den hohen Sicherheitsstandards in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Arztpraxen entsprechen und gleichzeitig die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen verringern. Die aktuelle Entsorgungspraxis ist ökologisch nicht tragbar und steht im krassen Gegensatz zu den globalen Klimaschutzzielen und einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

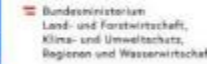
Lösungsansatz

PBC entwickelt biologisch abbaubare Schutzbekleidung aus Bioplastik, das auf Basis regionaler Getreidesorten wie Mais und Kartoffeln hergestellt wird. Diese nachwachsenden Rohstoffe bieten den Vorteil, dass sie CO₂-neutraler produziert werden können und nach der Nutzung kompostierbar sind. Das Projekt setzt konsequent auf Regionalität und plant die Kooperation mit steirischen Landwirten sowie heimischen Laboren und Textilfirmen, um kurze Lieferketten zu garantieren. Durch die Verknüpfung von Pharmazie-Expertise mit nachhaltiger Werkstofftechnik sollen Schutzanzüge entstehen, die den hohen Anforderungen im Gesundheitswesen trotzen und gleichzeitig den ökologischen Fußabdruck drastisch senken. Die Initiatorin Magdalena Urich, Studentin der Pharmazeutischen Wissenschaften, hat die Idee bereits im GreenTechSummer und beim Fifty Seconds Festival erfolgreich präsentiert. Ziel ist die Gründung einer GmbH in der Steiermark, um Krankenhäuser und Pflegeheime mit umweltfreundlicher Schutzausrüstung zu versorgen und so Plastikmüll aktiv zu reduzieren.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 12 – The World in 2050

Problemstellung

In einer sich rasant verändernden Welt stehen Regierungen, Innovatoren und Unternehmen vor der gewaltigen Herausforderung, komplexe globale Trends und technologische Entwicklungen rechtzeitig zu verstehen und proaktiv zu gestalten. Oft fehlt es an einer ganzheitlichen Vision und fundierten Entscheidungsgrundlagen, um drängende Themen wie den Klimawandel, die Digitalisierung oder die Zukunft des Gesundheitswesens nachhaltig zu adressieren. Ohne eine fundierte Analyse zukünftiger Chancen und Risiken besteht die Gefahr, dass wichtige Weichenstellungen verpasst werden und gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Potenziale ungenutzt bleiben. Es mangelt an einer verbindenden Plattform und wissenschaftlich fundierten Leitfäden, die unterschiedliche Disziplinen zusammenführen, um eine lebenswerte Zukunft im Jahr 2050 aktiv zu planen, anstatt lediglich auf Krisen zu reagieren. Die Komplexität der modernen Welt erfordert neue Wege der Wissensvermittlung und strategischen Vorausschau.

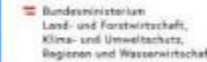
Lösungsansatz

Das Projekt umfasst die Erstellung des Buches „The World in 2050: Enabling Governments, Innovators, and Businesses to Create a Better Future“ sowie die Entwicklung eines „Future Opportunities and Challenges Index“. Ziel ist es, Entscheidungsträgern ein Werkzeug an die Hand zu geben, um globale Herausforderungen in Chancen zu verwandeln. Das Projekt vereint ein hochkarätiges internationales Team unter der Leitung von Karine Sargsyan von der Medizinischen Universität Graz, ergänzt durch Experten der WHO und globale Vordenker. Durch multidisziplinäre Analysen und Crowdsourcing-Forschung werden Strategien für eine bessere Zukunft erarbeitet. In der Steiermark ist das Vorhaben durch die Med Uni Graz fest verankert, wobei das Wissen über Bildungsprogramme und öffentliche Veranstaltungen wie TEDx weitergegeben wird. Die Initiative fördert den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, um innovative Lösungen für eine nachhaltige Weltentwicklung zu skalieren und die Rolle der Region als Zentrum für zukunftsweisende Forschung zu stärken.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 13 – PEFROTEC, die Alternative um Blüte vor Spätfrost zu schützen

Problemstellung

Spätfrost im Frühjahr verursacht im Obst- und Weinbau jährlich Schäden in Millionenhöhe und bedroht die Existenzgrundlage vieler Landwirte. Die bisherigen Methoden zum Frostschutz sind oft unzureichend, extrem arbeitsintensiv oder ökologisch bedenklich. Viele Systeme basieren auf fossilen Brennstoffen, was zu einer hohen CO₂-Belastung führt, oder sie verursachen eine massive Rauchentwicklung, die Anwohner belästigt und die Umwelt belastet. Zudem sind bestehende Lösungen oft teuer in der Anschaffung und im Betrieb, was besonders für kleinere Betriebe eine große finanzielle Hürde darstellt. Da die Frostereignisse durch den Klimawandel unberechenbarer werden, steigt der Druck auf die Landwirtschaft, eine effektive und zugleich nachhaltige Lösung zu finden, die den Ertrag sichert, ohne die ökologische Bilanz negativ zu beeinflussen. Es fehlt an einem kostengünstigen, einfachen und umweltschonenden System, das flexibel auf unterschiedlichen Flächen einsetzbar ist.

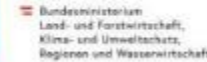
Lösungsansatz

PEFROTEC bietet ein innovatives Heizsystem für den Obst- und Weinbau, das CO₂-neutral mit Holzpellets betrieben wird. Durch eine speziell entwickelte Ofenform aus verzinkten Blechen wird eine optimale Strahlungswärme erzeugt, die die Blüten effektiv vor Frost schützt. Das System überzeugt durch einen hohen Wirkungsgrad bei geringer Rauchentwicklung und einer regelbaren Brenndauer von bis zu sieben Stunden. Im Vergleich zu herkömmlichen Methoden ist PEFROTEC kostengünstig in der Herstellung und durch die Verwendung nachwachsender Rohstoffe besonders umweltschonend. Das Team hinter der Idee vereint Kompetenzen aus der Metallbautechnik, der Landwirtschaft und der Logistikplanung. Ein EU-Patent befindet sich bereits in der Anmeldung, und das Produkt steht kurz vor dem finalen Entwicklungsschritt. In der Steiermark soll PEFROTEC flächendeckend in Obst- und Weinbaugebieten zum Einsatz kommen, um Frostschäden auf ein Minimum zu begrenzen und die regionalen Erträge nachhaltig zu sichern.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 14 – RADNEULAND

Problemstellung

Unser aktuelles Wirtschafts- und Kulturmodell stößt an seine Grenzen, da es auf permanenter Beschleunigung und grenzenlosem Wachstum basiert. Dies führt zu einer Entfremdung des Menschen von seiner Umwelt und gefährdet die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen. Im Bereich der Mobilität und Freizeitgestaltung mangelt es an Angeboten, die echte Entschleunigung ermöglichen und ökologische Verantwortung mit sozialer Innovation verknüpfen. Viele Menschen sehnen sich nach Resonanz und sinnerfüllten Erlebnissen, finden aber oft nur kommerzialisierte Massenangebote vor. Zudem fehlt es an integrativen Konzepten, die das Fahrrad nicht nur als Verkehrsmittel, sondern als Werkzeug für sozialen Wandel und psychische Gesundheit nutzen. Die Herausforderung besteht darin, ein Wirtschaftsmodell zu etablieren, das sich in den Dienst des Menschen stellt und das Leben im Modus der Endlichkeit begreift, ohne dabei an Lebensqualität einzubüßen.

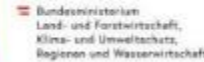
Lösungsansatz

RADNEULAND bietet geführte Mehrtages-Fahrradreisen an, die auf Entschleunigung und ökologischem Bewusstsein basieren. Das Konzept nutzt das Fahrrad als „Resonanzkörper“, um Menschen wieder in Kontakt mit sich selbst und ihrer Umgebung zu bringen. Das Angebot umfasst spezielle Touren für Unternehmen zur Teambildung sowie Kooperationen mit psychosozialen Einrichtungen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Förderung strukturschwacher Regionen, wie der Südoststeiermark, durch sanften Tourismus. Das Team besteht aus einem erfahrenen Sozialpädagogen und Fahrradmechaniker sowie einem Fotografen mit weitreichender Radreiseerfahrung. RADNEULAND ist bereits als Verein organisiert und plant die Gründung einer Gesellschaft im Jahr 2022. Die Vision ist es, durch Fahrradkultur gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen, die psychische Gesundheit zu fördern und ein Vorbild für nachhaltiges, ressourcenschonendes Wirtschaften in der Steiermark und darüber hinaus zu sein.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 15 – mobil50plus

Problemstellung

In ländlichen Regionen, wie dem Naturpark Pöllauer Tal, stellt die Aufrechterhaltung der Mobilität für ältere Menschen eine erhebliche Herausforderung dar. Viele Bewohner in abgelegenen Gebieten sind auf Unterstützung angewiesen, um tägliche Erledigungen zu meistern oder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Wenn die eigene Mobilität nachlässt, droht oft die soziale Isolation oder der vorzeitige Auszug aus der gewohnten Umgebung. Gleichzeitig steht die aktive jüngere Generation unter großem Zeitdruck, um die Versorgung und Beförderung ihrer Angehörigen sicherzustellen. Es mangelt an bedarfsorientierten, leistbaren und flexiblen Mobilitätsangeboten, die vorhandene regionale Ressourcen effizient nutzen. Ohne solche Dienste ist die Grundversorgung mit Lebensmitteln oder der Zugang zu medizinischen Einrichtungen in strukturschwachen Gebieten für die Generation 50plus nicht dauerhaft gewährleistet, was die Lebensqualität im Alter massiv einschränkt.

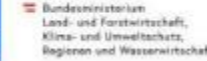
Lösungsansatz

mobil50plus setzt auf ein solidarisches Modell, das seit zehn Jahren erfolgreich im Pöllauer Tal praktiziert wird. Der Kern der Lösung ist ein Verein, der Mobilitätsdienste, Carsharing sowie einen Hol- und Bringdienst organisiert. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Versorgung abgelegener Gebiete mit „Essen auf Rädern“. Das Besondere an diesem System ist der Einsatz freiwilliger, gemeinnütziger Ressourcen: Fahrerinnen und Fahrer der Generation 50plus engagieren sich unentgeltlich, wobei die Abrechnung auf Basis des amtlichen Kilometergeldes erfolgt. Dies macht das Angebot besonders leistbar und entlastet pflegende Angehörige. Das Team besteht aus einem vierköpfigen Vorstand und sechs ehrenamtlichen Fahrern. Unterstützt von lokalen Sparkassen und Gemeinden, ermöglicht das Projekt älteren Menschen ein längeres, selbstbestimmtes Leben in ihrer Heimat. Die größte Herausforderung bleibt die kontinuierliche Gewinnung von geeignetem Personal, um diesen wertvollen Dienst für die Steiermark langfristig zu sichern.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 16 – Doppelpunktklammer :)

Problemstellung

Die globale Fast-Fashion-Textilindustrie stellt eine enorme Belastung für Mensch und Umwelt dar. Viele Konsumenten sind sich der schrecklichen Bedingungen in diesem System kaum bewusst, bis sie mit Dokumentationen wie „The True Cost“ konfrontiert werden. Ein großes Problem in der heutigen Wegwerfgesellschaft ist der Umgang mit beschädigter Kleidung: Sobald ein Kleidungsstück ein kleines Loch oder einen Fleck aufweist, wird es oft sofort aussortiert und entsorgt, anstatt es zu reparieren. Unsere menschliche Psyche neigt dazu, solche Makel als wertmindernd wahrzunehmen. Es fehlt an einem Bewusstsein für den Wert von Second-Hand-Textilien und an kreativen Lösungen, die Fehler in Kleidungsstücken nicht nur kaschieren, sondern diese sogar aufwerten. Das Ziel ist es, den persönlichen ökologischen Fußabdruck zu minimieren und der Wegwerfkultur in der Modeindustrie aktiv entgegenzuwirken, indem die Lebensdauer von Textilien durch kreative Aufwertung verlängert wird.

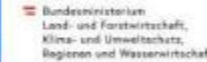
Lösungsansatz

Doppelpunktklammer verfolgt den Ansatz, alte Kleidung durch Upcycling zu retten und zu veredeln. Anstatt Fehler zu verstecken, werden kleine Löcher oder Flecken gezielt mit bunten Farben bestickt. Durch dieses Hervorheben wird der ursprüngliche Makel in ein besonderes, einzigartiges Designelement verwandelt, was die Wahrnehmung des Fehlers ins Positive verkehrt. Neben aufgewerteten T-Shirts umfasst das Sortiment auch Duftbeutel und Taschen aus Altkleidern. Die Gründerin Tina Schradenecker treibt das Projekt derzeit alleine voran und nutzt bereits soziale Medien zur Präsentation ihrer kreativen Arbeiten. Für die Umsetzung in der Steiermark ist eine Kooperation mit regionalen Kleidungssammelstellen sowie heimischen Nähateliers geplant, um sowohl Ressourcen zu schonen als auch lokale Arbeitsplätze zu schaffen. Das Projekt verbindet so ökologische Verantwortung mit kreativem Design und zielt darauf ab, eine nachhaltige Modemarke zu etablieren, die einen echten Beitrag zur Kreislaufwirtschaft leistet.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 17 – Einsparung von Energiearmut

Problemstellung

Einkommensschwache Haushalte stehen durch die massiv gestiegenen Preise für Strom und Gas vor der großen Herausforderung, ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten. Oft fehlt es in diesen Haushalten nicht nur an Wissen über Einsparpotenziale, sondern vor allem an der praktischen Umsetzung. Erfahrungen zeigen, dass selbst bei vorhandenem Wissen der letzte Schritt zur Maßnahmenreife ausbleibt, wenn kleine Investitionen oder handwerkliche Tätigkeiten nötig sind. Dadurch wird weiterhin unnötig Energie verschwendet, was die finanzielle Belastung der Betroffenen verschärft und gleichzeitig den Klimazielen widerspricht. Es mangelt an einem niederschweligen Angebot, das über die reine Beratung hinausgeht und direkt vor Ort hilft, die Energieeffizienz zu steigern. Die sogenannte Energiearmut wird so zu einem wachsenden sozialen Problem, das sowohl ökonomische als auch ökologische Ressourcen bindet und die soziale Teilhabe der Betroffenen gefährdet.

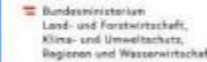
Lösungsansatz

Das Projekt unterstützt von Energiearmut betroffene Haushalte durch gezielte Einspartermine, um die privaten Energiekosten und den ökologischen Fußabdruck zu senken. Der Fokus liegt dabei auf der Sofortumsetzung kleiner technischer Maßnahmen: Direkt beim Termin werden etwa alte Leuchtmittel gegen LEDs getauscht, Perlatoren an Wasserhähnen installiert oder Stand-by-Verluste durch schaltbare Steckdosenleisten eliminiert. Ein Folgetermin dient der Evaluation der Einsparungen und der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Programms. Der Initiator Gernot Gamsjäger plant die Umsetzung als Ein-Personen-Unternehmen in Graz, eingebettet in das Netzwerk Energieberatung Steiermark. Als Partner und „Türöffner“ zu den Haushalten sollen Sozialeinrichtungen wie die Caritas, Volkshilfe, die Schuldnerberatung sowie der MigrantInnenbeirat fungieren. Ziel ist es, durch praktische Hilfe zur Selbsthilfe eine messbare finanzielle Entlastung für einkommensschwache Familien in der Steiermark zu schaffen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 18 – Piezo - Generator mit Schwerkraftantrieb zur Erzeugung von elektrischer Energie

Problemstellung

Die aktuellen Formen der erneuerbaren Energiegewinnung, insbesondere Photovoltaik und Windkraft, weisen eine entscheidende Schwäche auf: Sie sind massiv von klimatischen Gegebenheiten abhängig und stehen daher nicht kontinuierlich zur Verfügung. Diese mangelnde Effizienz und Unvorhersehbarkeit erschweren eine stabile, unabhängige Energieversorgung für den Einzelnen. Zudem erfordern viele bestehende Systeme komplexe Infrastrukturen und verursachen teilweise dennoch ökologische Belastungen. Es besteht eine dringende Notwendigkeit für technologische Alternativen, die unabhängig von Sonne und Wind funktionieren, keine Schadstoffe ausstoßen und es Menschen ermöglichen, ihren Bedarf an Strom und Heizung dezentral und eigenständig zu decken. Die Herausforderung liegt darin, eine Energiequelle zu erschließen, die jederzeit verfügbar ist und eine echte Autarkie vom Stromnetz sowie eine schadstofffreie Mobilität, etwa für E-Autos, ermöglicht.

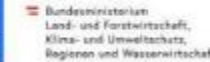
Lösungsansatz

Die Idee basiert auf der Nutzung von Piezokristallen bzw. -keramiken zur Energiegewinnung, angetrieben durch Schwerkraft. Ein speziell entwickeltes Aggregat soll elektrische Energie in einem Ausmaß erzeugen, das ausreicht, um ein Eigenheim autark mit Strom und Wärme zu versorgen. Der Schwerkraftantrieb macht das System unabhängig von äußeren Wetterbedingungen. Der Initiator, Dipl.-Ing. Dr. Heribert Summer, hat bereits umfangreiche Studien, Berechnungen und eine kleine Versuchsanlage erstellt. Das Projekt soll in Kooperation mit einem Maschinenbau- und einem Elektronikunternehmen realisiert werden, um einen Prototyp bis zur Marktreife zu entwickeln. Nach umfassenden Tests und Gutachten durch die TU Graz ist die Gründung einer Firma geplant. Die Umsetzung in der Steiermark sieht vor, die maschinenbaulichen Teile lokal zu fertigen und die Endmontage bei einem Partnerbetrieb durchzuführen. Ziel ist es, ein marktfähiges Aggregat zu etablieren, das einen steilen Umsatzzuwachs ermöglicht und die dezentrale Energiewende aktiv vorantreibt.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 19 – Freireiten by Lanah

Problemstellung

Der Klimawandel erfordert in allen Lebensbereichen ein Umdenken, doch gerade in der Modeindustrie sind die ökologischen Auswirkungen durch hohen CO₂-Ausstoß und massiven Wasserverbrauch fatal. Ein oft übersehener Bereich ist dabei die Reitsportbekleidung. Passionierte Reiterinnen und Reiter, die nach nachhaltigen Alternativen suchen, stoßen auf ein sehr begrenztes Angebot. Herkömmliche Reitmode basiert häufig auf konventionellen Textilien, deren Produktion sowohl den Planeten als auch Arbeitskräfte ausbeutet. Es mangelt an einer spezialisierten Marke, die ökologische Verantwortung mit den hohen funktionalen Anforderungen des Reitsports verknüpft. Die Herausforderung besteht darin, die Lücke zwischen dem Wunsch nach Nachhaltigkeit und der notwendigen Qualität sowie Funktionalität bei Reithosen und Ausrüstung zu schließen, ohne dass Konsumenten Kompromisse bei der Leistung eingehen müssen.

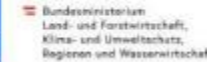
Lösungsansatz

Freireiten by Lanah entwickelt eine nachhaltige Produktlinie für Reitmode, die in Qualität und Funktionalität herkömmlichen Marken entspricht, aber konsequent auf Umweltfreundlichkeit setzt. Der Fokus liegt anfangs auf Reithosen und Funktionsshirts, soll aber mittelfristig auf das gesamte Sortiment inklusive Satteldecken ausgeweitet werden. Das Team besteht aus Hannah, der Visionärin mit wirtschaftlicher Kompetenz, und Laura, einer Expertin für nachhaltiges Modedesign und Branding. Die Umsetzung in der Steiermark ist bereits konkret geplant: Es wurden zwei regionale Betriebe identifiziert, die nach fairen Prinzipien arbeiten, um eine Produktion in der ländlichen Steiermark aufzubauen. Durch die Kombination aus junger Innovationskraft und regionaler Fertigung möchte das Startup langfristig krisensichere Jobs schaffen und zeigen, dass hochwertige Sportbekleidung im Einklang mit der Natur und sozialen Standards produziert werden kann.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 20 – Papperlapapp Spielwelten

Problemstellung

In modernen Kinderzimmern herrscht oft ein Überfluss an Spielzeug aus Kunststoff, das mit blinkenden Lichtern und elektronischen Geräuschen die kindliche Fantasie eher einschränkt als fördert. Diese Spielsachen sind nicht nur ökologisch bedenklich, sondern bieten durch ihre vorgegebenen Funktionen kaum Raum für kreative Eigenleistung. Eltern, die Wert auf Nachhaltigkeit und pädagogisch wertvolles Spielmaterial legen, finden am Markt oft nur teure oder sperrige Alternativen. Ein weiteres Problem ist der Platzbedarf: Viele Spielhäuser oder Kulissen lassen sich nach dem Spielen nicht einfach verstauen. Es mangelt an Spielkonzepten, die ressourcenschonend, modular und platzsparend sind und gleichzeitig die Abenteuerlust sowie die kognitive Entwicklung von Kindern fördern, indem sie das Spielzeug selbst zum Teil der kreativen Gestaltung werden lassen.

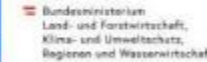
Lösungsansatz

Papperlapapp entwickelt nachhaltige Spielwelten aus hochwertiger Wellpappe, die durch ein innovatives Stecksystem ohne Klebstoff stabil aufgebaut und flach verstaut werden können. Die Produkte sind als „unfertiges“ Spielzeug konzipiert, das Kinder zum Bemalen und individuellen Erweitern einlädt. Die Gründerin Elisabeth Flik, eine erfahrene Produktdesignerin, setzt konsequent auf Recyclingfähigkeit und ökologische Verantwortung. Durch eine erfolgreiche Crowdfunding-Kampagne wurde bereits eine Test-Serie realisiert. Die Umsetzung in der Steiermark ist durch die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern wie einem Wellpappewerk in St. Ruprecht geplant. Das Projekt verbindet Innovationsmanagement mit Papierarchitektur, um eine langlebige und zugleich umweltfreundliche Alternative zu Plastikspielzeug zu etablieren. Ziel ist es, die Serienreife zu erreichen und Kinderzimmer mit kreativen, modularen Abenteuerwelten zu bereichern, die nach ihrer Lebensdauer einfach im Altpapier entsorgt werden können.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 21 – Ökologische Bewertung von Events

Problemstellung

In der Event-Branche wird oft wenig ressourcenschonend gearbeitet: Teilnehmer reisen weltweit an, Catering wird selten regional eingekauft und enorme Mengen an Lebensmitteln sowie Materialien werden nach der Veranstaltung verschwendet oder entsorgt. Viele Veranstalter haben keine klare Vorstellung davon, welche massiven Auswirkungen ihre Events tatsächlich auf das Klima und die Kreislaufwirtschaft haben. Bisher fehlt es an einem schlüssigen Bewertungssystem, das bereits im Vorfeld den CO₂-Fußabdruck einer Veranstaltung transparent macht. Ohne diese Datenbasis bleibt es für Unternehmen und Agenturen schwierig, Einsparungspotenziale gezielt zu identifizieren und Events nachhaltiger zu gestalten. Diese mangelnde Einschätzungsfähigkeit führt dazu, dass wertvolle Ressourcen weiterhin unnötig verbraucht werden, was im Widerspruch zu den globalen Klimazielen und einer nachhaltigen Betriebsführung steht.

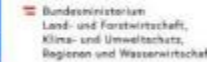
Lösungsansatz

Das Projekt von White Elephant Events e.U. zielt darauf ab, ein wissenschaftlich fundiertes Bewertungssystem für die Ökobilanzierung von Veranstaltungen zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit Experten von Gesvit & Footprint werden Wirkfaktoren zur CO₂-Bewertung erstellt, die es ermöglichen, den ökologischen Einfluss eines Events präzise aufzuzeigen. Die Gründerin Maria Forko bringt über zehn Jahre Erfahrung als Eventmanagerin ein, um die Ergebnisse für Kunden praxisnah und verständlich aufzubereiten. In der Steiermark soll dieses System als Vorreiter-Dienstleistung etabliert werden, um sowohl Unternehmen mit eigener Event-Abteilung als auch Event-Agenturen bei der nachhaltigen Ausrichtung zu unterstützen. Ziel ist es, durch konkrete Anpassungen in der Organisation messbar CO₂ einzusparen. Damit besetzt das Grazer Unternehmen eine Marktnische und fördert die Transformation der regionalen Veranstaltungsbranche hin zu echter Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 22 – Hafermilch REGIONAL

Problemstellung

In der nördlichen Oststeiermark stehen viele kleinstrukturierte landwirtschaftliche Betriebe vor der Herausforderung, ihre Existenz langfristig zu sichern. Das herkömmliche Modell stößt an seine Grenzen, und es mangelt an innovativen Ansätzen, um diese wertvollen Strukturen zu erhalten. Gleichzeitig boomt der Markt für Fleisch- und Milchersatzprodukte, doch regionale Alternativen aus ursprünglichen Getreidesorten sind kaum vorhanden. Hafer, ein Getreide, das in dieser Region traditionell verwurzelt ist, ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Wer heute Wert auf regionale und nachhaltige Ernährung legt, findet im Bereich der Pflanzendrinks oft nur Produkte mit langen Transportwegen und industrieller Verarbeitung. Es fehlt eine Lösung, die den Trend zu alternativen Ernährungsformen nutzt, um den lokalen Landwirten ein zweites Standbein zu bieten und gleichzeitig hochwertige, absolut regionale Lebensmittel ohne den Status eines „Superfoods“ zu produzieren.

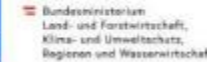
Lösungsansatz

Das Projekt sieht die Produktion von regionaler Hafermilch und Hafersahne direkt auf dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb in der Oststeiermark vor. Ein zentraler Aspekt ist die Nutzung bereits bestehender Infrastruktur durch die Kooperation mit einem ortsansässigen Naturstofflabor, wodurch eine effiziente und ressourcenschonende Umsetzung ermöglicht wird. Das Initiatoren-Duo, bestehend aus Mag. Philipp Kerschbaumer und Claudia Faustmann-Kerschbaumer, verknüpft Kompetenzen aus der Regionalentwicklung und Gesundheitsförderung mit praktischer Landwirtschaft. Ziel ist es, altbewährte Sorten neu zu verarbeiten und eine echte Alternative zu industriellen Milchersatzprodukten zu schaffen. Die Vision ist eine flächendeckende Präsenz in regionalen Bauernläden, im Lebensmittelhandel und in der Gastronomie. Damit soll nicht nur die Unabhängigkeit des eigenen Betriebs gestärkt, sondern auch anderen Landwirten in der Steiermark ein Vorbild für innovative, nachhaltige Lebensmittelproduktion und regionale Wertschöpfung geboten werden.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 23 – Relaunch der Bedeutung politischer Parteien

Problemstellung

Politische Parteien in Österreich leiden unter einem massiven Vertrauensverlust und einem schlechten Image, da sie oft eher als Lobbying-Instrumente denn als Gestaltungskräfte wahrgenommen werden. Dies führt zu einer dünnen Personaldecke und dazu, dass konservative Positionen zementiert bleiben, während zukunftsorientierte Lösungen blockiert werden. Besonders junge Menschen investieren viel Engagement in Bürgerbewegungen und aktivistische Gruppen, deren Forderungen jedoch mangels strukturellen Drucks oft wirkungslos verpuffen. Dieser Prozess führt zu erheblichem Frust bei den Engagierten, wodurch viele sinnvolle Ideen für eine nachhaltige gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Entwicklung niemals realisiert werden. Es fehlt an einer effektiven Verbindung zwischen dem Gestaltungswillen der Zivilgesellschaft und den realpolitischen Entscheidungsprozessen innerhalb der bestehenden Parteistrukturen, was letztlich die Funktionsfähigkeit der Demokratie gefährdet.

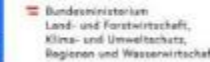
Lösungsansatz

Das Projekt schlägt eine großangelegte, österreichweite PR-Kampagne vor, die Menschen dazu motiviert, bestehenden politischen Parteien beizutreten. Ziel ist es nicht, neue Parteien zu gründen, sondern die vorhandenen Strukturen durch eine massive Welle neuer Mitglieder – primär im Alter von 15 bis 40 Jahren – von innen heraus zu erneuern und demokratische Prozesse zu beeinflussen. Über alle Medienkanäle hinweg soll das Bewusstsein gestärkt werden, dass politische Teilhabe innerhalb der Parteien der effektivste Weg ist, um gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Die Vision von Initiator Helmut Herlitschka ist es, das Demokratieverständnis zu festigen und der Radikalisierung entgegenzuwirken, indem Bürger erfahren, dass ihre Stimme Wirkung zeigt. In der Steiermark soll dieser Ansatz analog zur bundesweiten Strategie umgesetzt werden. Durch die gezielte Nutzung professioneller Kommunikation soll so eine neue Dynamik in der politischen Landschaft entstehen, die zukunftsorientierte Lösungen endlich mehrheitsfähig macht.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 24 – Culture Click

Problemstellung

In einer globalisierten Welt treffen täglich Menschen unterschiedlichster kultureller Hintergründe aufeinander, sei es im Berufsleben, auf Reisen oder im Alltag. Dabei kommt es immer wieder zu Missverständnissen, Fehlinterpretationen und „Fettnäpfchen“, da Wissen über spezifische Gepflogenheiten, Tabus oder nonverbale Signale anderer Kulturen fehlt. Solche interkulturellen Konflikte können die Zusammenarbeit in Unternehmen erschweren, die Integration behindern oder das Reiseerlebnis trüben. Bestehende Informationen sind oft trocken, schwer zugänglich oder ineffektiv aufbereitet. Es mangelt an einer zeitgemäßen, niederschweligen Lösung, die kulturelles Wissen nicht nur vermittelt, sondern dieses auch intuitiv und unterhaltsam erlernbar macht. Die Herausforderung besteht darin, das gegenseitige Verständnis und den Respekt zwischen den Kulturen zu fördern, um Vorurteile abzubauen und ein harmonisches Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft zu ermöglichen.

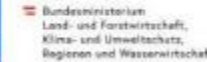
Lösungsansatz

Culture Click ist eine digitale Plattform, die interkulturelle Kompetenzen auf spielerische Weise (Gamification) vermittelt. Nutzer lernen durch interaktive Formate die Dos & Don'ts sowie Verhaltensweisen verschiedener Kulturen kennen. Das Projekt wird von einem diversen Team aus vier Masterstudierenden des Innovationsmanagements am Campus 02 in Graz vorangetrieben, die ihre Kompetenzen in BWL, R&D und Technik bündeln. Die Umsetzung sieht ein Abo-Modell für Unternehmen, Tourismusverbände und Behörden vor, während Privatpersonen eine Freemium-Version nutzen können. In der Steiermark soll die App insbesondere zur Unterstützung von Mitarbeitern auf Auslandsreisen und zur Förderung der Integration eingesetzt werden. Durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und die Erstellung hochwertiger Inhalte soll Culture Click zu einem unverzichtbaren Begleiter für interkulturelle Begegnungen werden und die Region als Zentrum für soziale Innovation und technologische Bildung stärken.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 25 – Refurnished – Wir machen Möbel nachhaltig!

Problemstellung

In unserer modernen Gesellschaft hat sich ein Trend zur Konsum-Beschleunigung entwickelt, der zunehmend auch den Möbelsektor erfasst. Viele Menschen greifen zu günstigen Möbeln mit kurzer Lebensdauer, die oft schon beim nächsten Umzug auf dem Sperrmüll landen. Dieses lineare Wirtschaftssystem führt zu einem enormen Ressourcenverbrauch und einer massiven Belastung für die Umwelt, da voll funktionsfähige oder leicht reparierbare Stücke vorzeitig entsorgt werden. Es mangelt an attraktiven Möglichkeiten und einem Bewusstsein dafür, die Lebensdauer von Möbeln durch einfache Aufbereitungsschritte wie Schleifen, Lackieren oder den Austausch von Einzelteilen zu verlängern. Die Wegwerfkultur bei Einrichtungsgegenständen steht im krassen Gegensatz zu den notwendigen Zielen des Klimaschutzes und einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

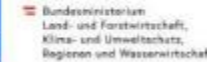
Lösungsansatz

Refurnished verfolgt das Ziel, die Kreislaufwirtschaft im Möbelsektor zu etablieren, indem gebrauchte Möbel gesammelt, professionell aufgewertet und wieder in den Verkauf gebracht werden. Das Projekt verbindet ökologische Nachhaltigkeit mit sozialer Verantwortung: Die Aufbereitung der Möbel soll in Kooperation mit sozialen Einrichtungen erfolgen, um Menschen mit Behinderung aktiv in den Arbeitsprozess einzubinden. Das Team besteht aus fünf Masterstudierenden der Umweltsystemwissenschaften an der Universität Graz, die Kompetenzen in den Bereichen Möbelbau, digitales Produktmanagement, Logistik, Marktforschung und Abfallwirtschaft bündeln. Die Umsetzung in der Steiermark sieht vor, die regionale Nachhaltigkeitsszene und bestehende Netzwerke in Graz zu nutzen, um ein Bewusstsein für nachhaltigen Möbelkonsum zu schaffen. Durch das Upcycling werden Ressourcen geschont, Abfall vermieden und gleichzeitig wertvolle Arbeitsplätze für benachteiligte Gruppen geschaffen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 26 – NeighborGood - Because sharing is caring

Problemstellung

In der heutigen Gesellschaft führt ein stetig steigender Konsum zu massiven ökologischen Problemen. Viele Gebrauchsgegenstände, wie Werkzeuge oder Haushaltsgeräte, werden nur selten benötigt, beanspruchen aber wertvolle Ressourcen in der Herstellung und Platz in der Lagerung. Oft kaufen Menschen Produkte neu, obwohl diese in der unmittelbaren Nachbarschaft ungenutzt vorhanden wären. Es mangelt jedoch an einer einfachen, vertrauenswürdigen und effizienten Möglichkeit, den Austausch und das Verleihen von Gegenständen innerhalb einer Gemeinschaft zu organisieren. Bestehende Lösungen scheitern oft an mangelnder Absicherung oder logistischen Hürden. Diese Ineffizienz im Umgang mit Ressourcen befeuert die Wegwerfkultur und verhindert das Entstehen von resilienten, nachhaltigen Nachbarschaftsstrukturen, die sowohl den Geldbeutel der Einzelnen als auch das Klima entlasten könnten.

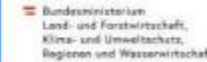
Lösungsansatz

NeighborGood ist eine Sharing-App, die das Ausleihen und Vermieten von Produkten zwischen Privatpersonen und lokalen Händlern in der Nachbarschaft ermöglicht. Gegen eine kleine Gebühr können Nutzer Gegenstände schnell und sicher mieten, während Verleiher ein kleines Einkommen erzielen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Kooperation mit Versicherungen, um einen sicheren Verleihprozess zu gewährleisten. Das Team besteht aus fünf Studierenden der Universität Graz mit Schwerpunkten in Nachhaltigkeitsmanagement, VWL, Geographie und Physik. Die Umsetzung in der Steiermark sieht vor, die App durch die Einbindung lokaler Groß- und Einzelhändler sowie gezieltes Marketing in der Region Graz zu etablieren. Durch die Förderung der Kreislaufwirtschaft und die Reduktion von Neukäufen leistet das Projekt einen direkten Beitrag zum Klimaschutz und stärkt gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt in steirischen Wohnvierteln.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 27 – Das Paradies

Problemstellung

In unserer heutigen Gesellschaft sind Leistungsdruck, Stress und ein ständiger Effizienzdruck allgegenwärtig. Sowohl im beruflichen als auch im privaten Alltag führt dieser Modus des permanenten Vergleichens und äußeren Wachstums zu einer massiven Belastung der mentalen und umweltlichen Gesundheit. Viele Menschen haben schlichtweg keine Zeit mehr, ihre eigene Situation zu hinterfragen oder sich für eine ökologische Lebensweise zu entscheiden. Diese Entfremdung von der Natur und sich selbst gefährdet nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern auch eine klimafreundliche Zukunft. Besonders Kinder wachsen in einer Welt auf, die von Leistungsdruck geprägt ist, anstatt sich frei entfalten zu können. Es mangelt an Bildungsangeboten und Orten der Begegnung, die mentale Gesundheit und ökologische Verantwortung als untrennbare Einheit begreifen und einen Ausweg aus der Stressspirale bieten.

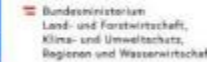
Lösungsansatz

Das Projekt „Das Paradies“ verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz zur Förderung von mentaler Gesundheit und ökologischer Nachhaltigkeit. Geplant ist die Verbindung von theoretischer Wissensvermittlung in Schulen mit einer praktischen Umsetzung auf einem Bauernhof. Im Fokus steht die regenerative Bewirtschaftung eines Ackers, um eine Lebensmittelproduktion im Einklang mit Natur, Tier und Mensch erlebbar zu machen. Parallel dazu sollen Events und Bildungsveranstaltungen organisiert werden, die Raum für Achtsamkeit und psychische Entlastung schaffen. Die Initiatorin Theresa Schober bringt ein BWL-Studium und Erfahrung aus der Wirtschaftsprüfung mit und kombiniert diese wirtschaftliche Expertise mit ihrer tiefen persönlichen Verbundenheit zur Landwirtschaft. Ziel ist es, in der Steiermark einen Ort der Entschleunigung zu schaffen, der als Vorbild für ein lebenswerteres, gesundes und klimafreundliches Gesellschaftsmodell dient.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 28 – Investitionen des Bundes in Nachhaltigkeit

Problemstellung

In der Verwaltung öffentlicher Gebäude, wie beispielsweise Bundesschulen, besteht eine strukturelle Hürde für nachhaltige Investitionen: Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) ist für Sanierungen zuständig und trägt die Kosten aus ihrem Budget, während das Bildungsministerium bzw. die Schulen die laufenden Betriebskosten zahlen. Da die Einsparungen durch energetische Maßnahmen (wie Solarpanels oder effiziente Lüftungsanlagen) einem anderen Budgettopf zugutekommen als dem, aus dem die Investition finanziert wird, fehlt der BIG oft der finanzielle Anreiz für solche Maßnahmen. Dies führt dazu, dass ökologisch sinnvolle und langfristig kostensparende Installationen bereits in der Planungsphase „weggespart“ werden. Selbst bei Generalsanierungen wird oft auf einfache Nachrüstmöglichkeiten verzichtet, was zulasten der Steuerzahler und der Umwelt geht und die Arbeitsbedingungen für Schüler und Lehrer verschlechtert.

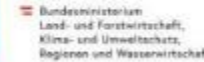
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz sieht eine grundlegende Gesetzesänderung vor, um Investitionen in Nachhaltigkeit für Immobilieneigentümer – sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor – rentabel zu machen. Konkret wird vorgeschlagen, erzielte Energieersparnisse so aufzuteilen, dass auch der investierende Eigentümer (z. B. die BIG) finanziell davon profitiert. Ziel ist es, die budgetäre Trennung zwischen Investitionskosten und Betriebskostensparnissen zu überbrücken, um Anreize für Klimaschutzmaßnahmen zu schaffen. Der Initiator Gottfried Siehs bringt seine Erfahrungen als Lehrer ein, um auf diese systemische Fehlsteuerung aufmerksam zu machen. Die Umsetzung betrifft das gesamte Bundesgebiet und damit auch die Steiermark. Durch diese Reform soll sichergestellt werden, dass Steuergelder effizienter eingesetzt werden und öffentliche Gebäude als Vorbilder für die energetische Transformation fungieren können.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 29 – UrbanSeed Network

Problemstellung

In unseren Städten findet der Konsum von Lebensmitteln meist weit entfernt von deren Produktion statt. Dies führt zu langen Transportwegen, einem hohen CO₂-Ausstoß und einem massiven Verlust an Frische und Nährstoffen. Herkömmliche Landwirtschaft benötigt zudem große Flächen und enorme Mengen an Ressourcen wie Wasser und Düngemittel, die in urbanen Räumen kaum zur Verfügung stehen. Städter und Gastronomiebetriebe haben oft den Wunsch nach lokaler Selbstversorgung, scheitern aber am mangelnden Platz, fehlendem Fachwissen oder dem hohen Zeitaufwand für die Pflege der Pflanzen. Es fehlt an intelligenten, platzsparenden Systemen, die eine effiziente Lebensmittelproduktion direkt am Ort des Konsums ermöglichen und die Vision einer grünen, resilienten Stadt technisch und wirtschaftlich umsetzbar machen.

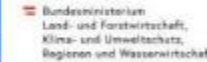
Lösungsansatz

UrbanSeed Network bietet ein modulares und intelligentes vertikales Farmkonzept an, das Gemüse und Kräuter zeit- und ressourceneffizient direkt am Standort des Kunden produziert. Das Herzstück sind drei verschiedene Dienstleistungs-Abos, die vom vollbetreuten Anbau bis hin zum Modell „Ernte und Genieße“ reichen, um den Aufwand für die Nutzer zu minimieren. Die Gründer Nicolas Katzer und Edwin Lang haben bereits eine Offene Gesellschaft gegründet und entwickeln derzeit den Prototypen für einen Standort am Grottenhof in Graz. In der Steiermark soll das Netzwerk zunächst Gastronomiebetriebe und Mensen im Großraum Graz als Partner gewinnen, um ab Frühjahr 2023 eine regionale, vertikale Lebensmittelproduktion zu etablieren. Durch die Kombination aus Hydroponik und Urban Farming fördert das Projekt die Kreislaufwirtschaft und stärkt die nachhaltige Lieferkette innerhalb der steirischen Landeshauptstadt.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 30 – GoldenXperts - Qualifikationen für Menschen 50+

Problemstellung

Der demografische Wandel führt zu einem drastischen Fachkräftemangel, während gleichzeitig das wertvolle Wissen und die Erfahrung der Generation 50+ oft ungenutzt bleiben. In vielen Unternehmen werden ältere Mitarbeiter in Digitalisierungsprozessen abgehängt oder ihre spezifische Perspektive als Konsumenten und erfahrene Arbeitskräfte wird bei der Produktentwicklung und Prozessgestaltung ignoriert. Laut AMS-Daten sind allein in der Steiermark tausende qualifizierte Menschen über 50 arbeitslos gemeldet, obwohl sie eine Brücke zu Kunden und jüngeren Kollegen schlagen könnten. Es mangelt an Strategien, um dieses „goldene“ Potenzial produktiv in moderne Arbeitswelten (New Work) zu integrieren und Vorurteile gegenüber der Leistungsfähigkeit älterer Generationen abzubauen, was sowohl wirtschaftliche Chancen ungenutzt lässt als auch soziale Ausgrenzung fördert.

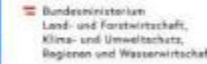
Lösungsansatz

Das Konzept der „GoldenXperts“ setzt darauf, Menschen über 50 gezielt als Experten in Unternehmen einzubinden, um deren Lebens- und Arbeitserfahrung für tägliche Abläufe, die Produktgestaltung und die Customer Journey nutzbar zu machen. Die Initiatorin Sonja Url-Zacharias, Inhaberin der dpm Digitalisierungs GmbH, nutzt wissenschaftliche Grundlagen wie den „Later Life Workplace Index“, um Unternehmen bei der Integration dieser Altersgruppe zu beraten. Ein konkreter Ansatz in der Steiermark ist die Begleitung von Software-Umstellungen, bei denen GoldenXperts sicherstellen, dass die Lösungen auch für ältere Belegschaften anwenderfreundlich sind. Das Projekt zielt darauf ab, den Fachkräftemangel durch die Reintegration erfahrener Arbeitskräfte zu lindern und eine wertschätzende Arbeitskultur zu etablieren, die Jung und Alt verbindet.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 31 – CO2gether

Problemstellung

Der Klimawandel ist die drängendste Herausforderung unserer Zeit, doch im Berufsalltag vieler Menschen fehlt oft der konkrete Anreiz oder das Bewusstsein, um Emissionen nachhaltig zu reduzieren. Viele Arbeitnehmende wissen zwar um die Notwendigkeit von Klimaschutz, finden aber im stressigen Arbeitsumfeld kaum niederschwellige Möglichkeiten, ihren eigenen CO₂-Fußabdruck aktiv und gemeinsam mit Kollegen zu verringern. Es mangelt an Instrumenten, die den notwendigen Bewusstseinswandel spielerisch fördern und nachhaltiges Handeln direkt in die Unternehmenskultur integrieren. Ohne solche motivierenden Ansätze bleibt Klimaschutz oft eine abstrakte Aufgabe, anstatt zu einer kollektiven Anstrengung zu werden, die im Kleinen beginnt und durch die Gemeinschaft eine große Wirkung entfaltet.

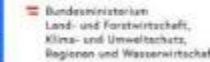
Lösungsansatz

CO₂gether ist eine App, die Unternehmen und deren Mitarbeitende dabei unterstützt, CO₂-Emissionen spielerisch zu reduzieren. Das Konzept wurde als Gewinner-Idee beim „Transformathon“ des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2021 ausgezeichnet und soll nun in die Realität umgesetzt werden. Das interdisziplinäre Team besteht aus Paul Stampfer (Physik, Graz), Benedikt Masberg (Wirtschaftschemie), Michelle Eberhard (Interkulturelle Kommunikation) und Linda Kreizer (Elektrotechnik). Die App fördert den gemeinschaftlichen Klimaschutz durch Challenges und motiviert Teams, ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. In der Steiermark soll die App durch Kooperationen mit regionalen Netzwerken wie dem Social Business Hub Styria ins Leben gerufen werden. Ziel ist es, den Klimaschutz direkt an den Arbeitsplatz zu bringen und Unternehmen ein Werkzeug an die Hand zu geben, mit dem sie ihre Nachhaltigkeitsziele gemeinsam mit der Belegschaft erreichen können.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 32 – FIVSEN - YOUR CHOICE, YOUR EXPERIENCE

Problemstellung

In einer Welt, die zunehmend von komplexen Technologien geprägt ist, suchen Konsumenten verstärkt nach Produkten, die ihnen mehr Lebensqualität und Genuss bieten, dabei aber einfach zu bedienen und nachhaltig gestaltet sind. Viele bestehende Lösungen im Bereich technischer Lifestyle-Produkte vernachlässigen den Fokus auf das individuelle Nutzererlebnis oder scheitern an einer mangelnden Verbindung zwischen High-Tech-Anspruch und ökologischer Verantwortung. Es besteht eine Lücke im Markt für innovative Services und Produkte, die auf professioneller Forschung basieren, aber dennoch intuitiv in den Alltag integriert werden können, um das persönliche Wohlbefinden zu steigern, ohne die Umwelt unnötig zu belasten.

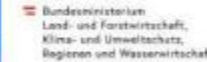
Lösungsansatz

FIVSEN ist ein Tech-Start-up, das auf Basis langjähriger Erfahrung in der Automobilindustrie nachhaltige Produkte und Services entwickelt, die den Genuss und die Lebensqualität der Menschen steigern sollen. Der Gründer René Nagl hat bereits funktionale CAD-Prototypen erstellt und Patente angemeldet. Das Team vereint Expertise aus den Bereichen Mikroelektronik, Automotive Design (UI/UX) und wirtschaftliche Implementierung. Die Gründung ist für Mitte 2022 geplant, wobei das Projekt stark in der Steiermark (Hausmannstätten) verwurzelt ist. Durch den Einsatz von High-End-Technologie und einem klaren Fokus auf Marken- und Produktdesign strebt FIVSEN danach, innovative Lösungen zur Serienreife zu bringen, die technologische Exzellenz mit einfacher Bedienbarkeit verbinden und so einen neuen Standard für nachhaltige Lifestyle-Erlebnisse setzen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 33 – PET to Everything

Problemstellung

In nahezu jeder Branche fallen enorme Mengen an Kunststoffmüll an – sei es durch Einwegutensilien in Laboren oder Abfälle bei der industriellen Fertigung. Besonders im Bereich des 3D-Drucks entsteht paradoxerweise oft neuer Plastikabfall während der Herstellung von Bauteilen. Obwohl das Bewusstsein für die Problematik wächst, fehlt es an effizienten und für Endverbraucher zugänglichen Lösungen, um diesen Müll direkt und sinnvoll wiederzuverwerten. Einweg-PET-Flaschen werden meist nur einmal genutzt und landen dann im Entsorgungssystem, anstatt als wertvolle Ressource für neue, individuelle Produkte direkt vor Ort erkannt und genutzt zu werden. Es mangelt an einer greifbaren Verbindung zwischen dem Abfallprodukt und einer kreativen, nachhaltigen Neuverwendung.

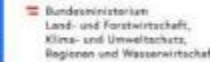
Lösungsansatz

Das Unternehmen Biocraftlab entwickelt eine innovative Recyclingplattform, die PET-Flaschen mittels spezieller Maschinen direkt in 3D-druckbares Filament umwandelt. Über eine digitale Plattform können Kunden ausgewählte Objekte – wie etwa individuelle Keksausstecher – bestellen und die dafür benötigte Menge an PET-Flaschen einsenden. Der Gründer Nico Teuschler (MSc MA) nutzt seine Expertise im 3D-Druck, um den Kunststoffmüll aktiv zu reduzieren und gleichzeitig ein einfaches Verständnis für Kreislaufwirtschaft zu vermitteln. Die Umsetzung erfolgt in einer bereits bestehenden Prototypen-Werkstätte am Firmensitz in Lassnitzhöhe, Steiermark. Durch die Kombination von moderner Fertigungstechnologie und einem niederschweligen Recycling-Service wird Kunststoffabfall direkt in langlebige Gebrauchsgegenstände transformiert und die regionale Wertschöpfung gestärkt.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 34 – RePap – Recyclingpapier

Problemstellung

Die Textilindustrie verursacht gewaltige Müllberge; allein in Österreich werden laut Global 2000 jährlich rund 75.000 Tonnen Textilien entsorgt. Ein Teil dieser Abfälle entsteht durch kaputte Kleidungsstücke, die nicht mehr getragen werden können. Ein weiteres, oft übersehenes Problem sind die sogenannten Hangtags (Preisetiketten) an neuer Kleidung. Diese sind klassische Wegwerfprodukte, die sofort nach dem Kauf im Müll landen. Es mangelt an kreativen und funktionalen Lösungen, um textile Abfälle sinnvoll in den Stoffkreislauf zurückzuführen und gleichzeitig kurzlebige Verbrauchsartikel wie Etiketten oder Grußkarten in wertvolle, nachhaltige Ressourcen zu verwandeln, die über ihren primären Zweck hinaus einen ökologischen Nutzen stiften.

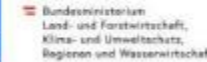
Lösungsansatz

RePap kombiniert Altpapier mit zerkleinerten Textilfasern aus kaputten Kleidungsstücken zu einem innovativen Saatpapier. Das Projekt nutzt die Expertise von „Seedpap“ (Papierschöpfen) und „Apflbutzn“ (nachhaltige Textilien). Die kaputten Textilien werden zerkleinert, mit Papiermasse und Pflanzensamen (z. B. Rucola oder Wildblumen) vermischt und zu neuem Papier geschöpft. So entstehen Hangtags oder Karten, die nach Gebrauch einfach eingepflanzt werden können. Die Umsetzung erfolgt lokal in Graz: Die Textilien werden bei Apflbutzn gesammelt, bei Seedpap verarbeitet und das fertige Produkt schließlich im Grazer Store sowie online vertrieben. Dieser Ansatz schließt den Kreislauf von der Kleidung zur Pflanze und macht Upcycling für Konsumenten direkt erlebbar, während gleichzeitig die regionale Wertschöpfung in der Steiermark gestärkt wird.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 35 – Oma und Opa im Kindergarten

Problemstellung

Der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung in Österreich steht vor massiven Herausforderungen. Es herrscht ein eklatanter Personalmangel, der durch eine hohe Fluktuation des pädagogischen Personals und immer weniger Bewerberinnen zusätzlich verschärft wird. Trotz großen Engagements und zahlreicher Überstunden kann das bestehende Personal die gewohnte Qualität der Betreuung oft nicht mehr vollumfänglich gewährleisten. Kindergärten benötigen dringend Unterstützung vor Ort – sei es bei Vorlesestunden, Bastelprojekten oder einfach durch zusätzliche Bezugspersonen. Die aktuelle Situation belastet nicht nur die Pädagogen, sondern gefährdet auch das Ziel, allen Kindern den Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und entwicklungsfördernden Bedingungen zu ermöglichen. Aus dieser Notwendigkeit heraus ist die Initiative entstanden, eine zivilgesellschaftliche Unterstützung für die Elementarbildung zu schaffen, die direkt im Alltag der Kinder ansetzt.

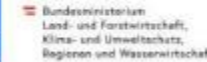
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz setzt auf den Dialog zwischen den Generationen: Ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren kommen regelmäßig – idealerweise für ca. ein Jahr an einem festen Wochentag für zwei bis drei Stunden – in eine Kindergartengruppe. Sie bringen ihre individuellen Stärken, Talente und Lebenserfahrung ein, etwa durch handwerkliche Tätigkeiten, Geschichten oder gemeinsames Basteln. Das Projekt geht über eine einfache „Lese-Oma“ hinaus; es bietet den Senioren ein hochwertiges Begleitprogramm und Schulungen, sodass auch sie im Alter wachsen und am gesellschaftlichen Miteinander teilhaben können. Durch diesen Austausch lernen Jung und Alt voneinander, während das pädagogische Fachpersonal entlastet wird. Nach einer Pilotphase in Wien soll das Konzept, das auf einer sorgfältigen Auswahl und Begleitung der Pensionisten basiert, langfristig auf ganz Österreich und insbesondere auch auf die Steiermark ausgeweitet werden. Ziel ist es, das sprichwörtliche „Dorf“ wiederzubeleben, das es braucht, um ein Kind gemeinsam zu erziehen und zu fördern.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 36 – Green Beats Live / Graz Beats Live

Problemstellung

In modernen Städten nimmt der motorisierte Individualverkehr noch immer eine zu dominante Rolle ein, wodurch kostbarer öffentlicher Raum primär für Parkplätze und Fahrzonen statt für Lebensqualität genutzt wird. Obwohl gerade junge Stadtbewohner immer seltener ein eigenes Auto besitzen, bleibt das Stadtbild starr auf PKW ausgerichtet. Es fehlt an kreativen Impulsen im öffentlichen Raum, die den Status quo hinterfragen und aufzeigen, wie eine faire Verkehrsgestaltung aussehen könnte. Bestehende Initiativen erreichen oft nicht die nötige mediale Reichweite oder es mangelt ihnen an professioneller technischer Umsetzung, um Menschen wirklich zum Umdenken zu bewegen. Die Herausforderung besteht darin, das Thema Mobilitätswende aus der rein theoretischen Debatte zu holen und stattdessen im Alltag der Menschen durch positive, sichtbare Erlebnisse präsent zu machen, um die Vision autofreier Innenstädte und eines besseren Zusammenlebens aktiv voranzutreiben.

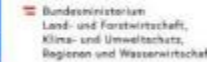
Lösungsansatz

Das Projekt setzt auf eine Kombination aus mobiler Eventkultur und digitaler Reichweite, um Bewusstsein für grüne Mobilität zu schaffen. Mit speziell umgebauten alternativen Fortbewegungsmitteln wie Lastenrädern oder Elektro-Vollkabinenfahrrädern tourt das Team als mobiles DJ-Set und Karaoke-Station durch die Grazer Innenstadt. Durch hochwertige Soundqualität und integrierte Monitore wird Aufmerksamkeit generiert, während gleichzeitig an fixen Haltestationen der direkte Dialog mit Passanten gesucht wird. Eine starke Online-Komponente mit Livestreams, Social-Media-Präsenz und einem Live-Standort-Tracker ermöglicht es Interessierten, die Aktionen jederzeit zu verfolgen und teilzunehmen. So wird demonstriert, dass alternative Fortbewegungsmittel technisch ausgereift sind und zudem Lebensfreude vermitteln können. Ziel ist es, durch dieses positive Vorbild ein Umdenken im urbanen Raum anzustoßen und durch Kooperationen mit Musikern und Technikern eine wachsende Bewegung für eine faire Verkehrsgestaltung zu etablieren.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 37 – Lend me - Kleidung leihen leicht gemacht

Problemstellung

Die globale Bekleidungsindustrie verursacht durch das Phänomen der "Fast Fashion" gravierende ökologische und soziale Schäden, die von enormen CO₂-Emissionen und Wasserverbrauch bis hin zu prekären Arbeitsbedingungen reichen. In den Kleiderschränken lagern unzählige ungenutzte Stücke, während die Verwendungsdauer von Mode drastisch sinkt. Parallel dazu verschlechtert sich die Lage für benachteiligte Gruppen am Arbeitsmarkt; die zunehmende Digitalisierung und Komplexität der Arbeitswelt erschweren Menschen mit Behinderungen oder arbeitsmarktfernen Personen den Zugang zu sinnstiftender Beschäftigung. Es mangelt an innovativen Modellen, die den dringenden Bedarf an Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft mit der notwendigen sozialen Inklusion verknüpfen. Bestehende Secondhand-Angebote wirken zudem oft unattraktiv oder fokussieren sich rein auf den Verkauf, ohne die gesamte Wertschöpfungskette als Qualifizierungsmöglichkeit für benachteiligte Menschen zu nutzen.

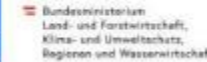
Lösungsansatz

Das Projekt etabliert ein innovatives Abo-Modell für hochwertige Mode, das ökologische Nachhaltigkeit mit sozialem Mehrwert verbindet. Kunden zahlen einen monatlichen Beitrag und können Kleidung leihen, die nach der Rückgabe professionell aufbereitet wird. Der gesamte Kreislauf – von der Warenannahme über die Reinigung in einer Wäscherei bis hin zur Reparatur in einer Nähwerkstatt und dem Versand – wird von Menschen mit Benachteiligungen oder Kunden der Lebenshilfe und erfa durchgeführt. Dies schafft niederschwellige, sinnstiftende Arbeitsplätze und qualifiziert die Teilnehmer in Bereichen wie Logistik, E-Commerce und Textilpflege. Durch die Kooperation mit Herstellern und privaten Spendern wird qualitativ erstklassige Ware sichergestellt, die über einen Mix aus Online-Shop und zentralem Store in Graz vertrieben wird. Eine CO₂-neutrale Logistik mittels Lastenrädern und Postpartnerschaften rundet das Konzept ab, das Modekonsum neu definiert und soziale Teilhabe aktiv fördert.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 38 – Software für ein standard. Lebensdokumentations- & Informationsordnungssystem f. Privatdaten (EGO21)

Problemstellung

In der aktuellen digitalen Landschaft mangelt es vielen Bürgern an einem ausgeprägten Bewusstsein für den sicheren Umgang mit sensiblen Privatdaten, was häufig zu unkontrolliertem Datendiebstahl durch große Tech-Konzerne führt. Es existiert keine einheitlich strukturierte Methode, um das eigene Leben digital zu dokumentieren oder den privaten Besitz für Versicherungsfälle wie Brand oder Hochwasser systematisch zu erfassen. Bestehende Softwarelösungen zwingen Anwender oft dazu, sich der Denkweise der Entwickler unterzuordnen, anstatt eine intuitive, lebensbegleitende Ordnung zu bieten. Dies führt dazu, dass wertvolle Lebenserinnerungen und wichtige Dokumente oft unsystematisch oder unvollständig bleiben. Zudem fehlen Anreize für Bürger, sich intensiv mit der Verwaltung des eigenen „Ichs“ und der Sicherung ihrer digitalen Souveränität auseinanderzusetzen, wodurch am Ende eines wertvollen Lebens oft kaum strukturierte Erinnerungen für nachfolgende Generationen übrig bleiben.

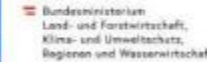
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz bietet ein dezentral geführtes „Lebensbuch“, das eine strukturierte Gedächtnisdigitalisierung ermöglicht und das menschliche Leben von der Geburt bis ins hohe Alter abbildet. Durch vordefinierte Datenmasken und ein bereits entwickeltes System aus über 500 Datenbanken wird die Erfassung von Personen-, Produkt- und Tierdaten vereinheitlicht und vereinfacht. Die Software dient als sichere Alternative zu gängigen Plattformen, stärkt die Datensouveränität und kann als Grundlage für ein künftiges europäisches Sozialpunktesystem fungieren. Besonders für die Zielgruppe 50+ konzipiert, ermöglicht das System eine individuelle Selbstdarstellung und stellt sicher, dass das eigene Vermächtnis als „Autor des eigenen Lebens“ erhalten bleibt. Nach der Fertigstellung der Codierung ist ein Modellversuch in der Steiermark geplant, wobei ein spezielles Geschäftsmodell die weite Verbreitung unterstützen soll. Das System ist darauf ausgelegt, bestehende Apps zu integrieren und Raum für neue Anwendungen zu schaffen, um eine umfassende Verwaltung des Privatlebens zu gewährleisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 39 – together-we-walk: Gemeinsam sicherer!

Problemstellung

Obwohl Österreich im internationalen Vergleich als sicher gilt, empfindet ein erheblicher Teil der Bevölkerung Angst davor, Opfer von Verbrechen zu werden. Besonders der Heimweg in der Dunkelheit wird von vielen Frauen und Mädchen als angstbehaftet erlebt, da sie sich in Alleinsituationen besonders vulnerabel fühlen. Statistiken belegen, dass ein signifikanter Prozentsatz der Frauen bereits körperliche oder sexuelle Gewalt erfahren musste. Bestehende Initiativen, wie etwa reine Telefon-Begleitservices, bieten zwar eine erste psychologische Unterstützung, gehen jedoch oft nicht weit genug, um im Ernstfall eine aktive Hilfe in Echtzeit zu gewährleisten. Es mangelt an Lösungen, die nicht nur passiv begleiten, sondern in kritischen Momenten unmittelbar intervenieren, deeskalierend wirken und eine schnelle Notfalkette in Gang setzen können, um vulnerable Gruppen wie Kinder, Ältere und Frauen effektiv vor spontanen Übergriffen oder bedrohlichen Situationen zu schützen.

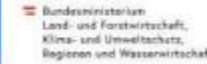
Lösungsansatz

Das Projekt kombiniert eine Smartphone-App mit künstlicher Intelligenz und einem speziellen Hardware-Tool, um Menschen in Echtzeit durch geschultes Personal beizustehen. Eine KI überwacht diskret den Heimweg und schlägt bei Abweichungen oder Auffälligkeiten Alarm, woraufhin sofort ein menschlicher Operator zugeschaltet wird. Über ein am Körper tragbares Gerät mit Lautsprecher, Mikrofon und Kamera kann dieser Operator direkt mit dem Nutzer kommunizieren oder deeskalierend auf potenzielle Aggressoren einwirken. In gefährlichen Situationen können per Fernsteuerung Sirenen oder Lichtsignale ausgelöst und Behörden alarmiert werden, wobei GPS-Daten und Kamerabilder zur Identifizierung beitragen. Ziel ist es, neben der aktiven Hilfe ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln und durch die Präsenz des Systems eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Die Stadt Graz wurde bereits als Pilotmarkt identifiziert, um dieses digitale Schutznetz zu etablieren und durch die Verbindung von Mensch und Technik tatsächlichen Beistand zu leisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 40 – cyclebee - einfach gemeinsam Radreisen

Problemstellung

Der touristische Verkehr trägt massiv zu den weltweiten CO₂-Emissionen bei, wobei der Großteil der Urlaubsreisen noch immer mit dem Auto oder Flugzeug erfolgt. Obwohl das Interesse an nachhaltigen Reiseformen wie dem Radreisen groß ist, liegt deren Anteil am Gesamtmarkt noch immer im niedrigen einstelligen Bereich. Ein wesentlicher Grund dafür ist die hohe Komplexität und der enorme Zeitaufwand bei der eigenständigen Planung. Bestehende Apps und Tools sind oft einseitig auf männliche Sportler-Stereotype, technische Leistungsdaten und reine A-nach-B-Navigation ausgerichtet. Emotionale Aspekte, die Recherchephase oder eine einfache Dokumentation der Erlebnisse werden kaum berücksichtigt. Zudem fehlt es an kollaborativen Funktionen, obwohl die Mehrheit der Radreisenden in Gruppen oder mit der Familie unterwegs ist. Diese Hürden schrecken insbesondere Neulinge, Familien und ältere Menschen davon ab, den Umstieg auf das Fahrrad für ihren Urlaub zu wagen.

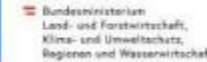
Lösungsansatz

Das Projekt entwickelt mit cyclebee eine personalisierte, diversitätsspezifische und kollaborative All-In-One-App, die den gesamten Prozess einer Radreise von der ersten Inspiration über die Planung bis hin zum Nacherleben begleitet. Durch den ganzheitlichen Ansatz werden verschiedene Services und Informationen gebündelt, was den Planungsaufwand minimiert und technisches Vorwissen reduziert. Ein besonderer Fokus liegt auf einem gender- und diversitätsfokussierten Design, das gezielt neue Zielgruppen wie Familien oder Senioren anspricht und weg von rein sportlichen Stereotypen führt. Die App ermöglicht es Gruppen, Reisen gemeinsam zu planen und Erlebnisse zu teilen, wodurch das soziale Element des Reisens gestärkt wird. Als Plattform-Modell verbindet cyclebee zudem User mit Geschäftskunden aus dem Tourismus- und Radsektor. Durch diesen niederschweligen Zugang soll die Motivation für ökologisch nachhaltigen Tourismus gesteigert und gleichzeitig die regionale Wirtschaft sowie die Gesundheit der Reisenden gefördert werden.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 41 – Windpaneel - nachhaltiger Strom aus Wind ohne bewegte Teile

Problemstellung

Die globale Energiewende erfordert dringend neue, saubere Energiequellen, um den CO₂-Ausstoß signifikant zu senken und die Klimaziele zu erreichen. Herkömmliche Windkraftanlagen stoßen jedoch oft auf Akzeptanzprobleme in der Bevölkerung, da sie als optisch störend empfunden werden, Lärm verursachen und durch ihre rotierenden Teile eine Gefahr für Vögel und Insekten darstellen können. Zudem sind klassische Windräder aufgrund ihrer Mechanik wartungsintensiv und lassen sich nur schwer in bebaute Gebiete oder sensible Landschaften integrieren. Es mangelt an technologischen Alternativen, die die Kraft des Windes effizient nutzen, ohne dabei auf große, bewegliche Komponenten angewiesen zu sein. Die Herausforderung besteht darin, eine Technologie zu entwickeln, die lautlos, wartungsarm und ökologisch unbedenklich ist, um die dezentrale Stromerzeugung direkt dort zu ermöglichen, wo die Energie benötigt wird, ohne Mensch oder Natur negativ zu beeinträchtigen.

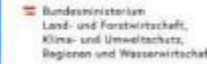
Lösungsansatz

Der innovative Lösungsansatz besteht in der Entwicklung von Windpaneelen, die Windenergie ohne jegliche bewegte Teile in elektrischen Strom umwandeln. Diese Technologie basiert auf einem völlig neuen physikalischen Prinzip, das im Gegensatz zu herkömmlichen Windrädern völlig geräuschlos arbeitet und keine Gefahr für die Tierwelt darstellt. Die Paneele sind flach, wartungsfrei und lassen sich aufgrund ihres unauffälligen Designs leicht in bestehende Infrastrukturen, Gebäudeoberflächen oder Lärmschutzwände integrieren. Durch den Verzicht auf mechanische Komponenten sinken die Betriebskosten drastisch, während die Lebensdauer der Anlagen steigt. Das Projekt, das im Science Park Graz unterstützt wird, zielt darauf ab, eine saubere und ästhetisch ansprechende Energiequelle zu schaffen, die weltweit skalierbar ist. Nach der Patentierung und der Gründung einer GmbH ist eine umfassende Markteinführung geplant, wobei die Forschung und Entwicklung schwerpunktmäßig in der Steiermark verbleiben, um von dort aus einen globalen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 42 – Implementierung der Klimakrise in Lehrwerken von der Primarstufe bis zum Ende der Sekundarstufe

Problemstellung

Die aktuelle Bildungs- und Klimapolitik versäumt es bisher, die Klimakrise angemessen in den Schulunterricht zu integrieren. In bestehenden Lehrwerken findet die Thematik kaum Beachtung oder wird oft mit veralteten Daten und falschen Schwerpunkten dargestellt. Angesichts der Tatsache, dass ökologische Krisen laut globalen Risikoberichten zu den größten Bedrohungen für die Menschheit zählen, ist dieses Informationsdefizit höchst problematisch. Lehrkräfte stehen zudem vor der Herausforderung, komplexe Klimazusammenhänge eigenständig in ihren Unterricht einzubinden, ohne dabei auf fundierte und aktuelle Materialien in den Standardlehrwerken zurückgreifen zu können. Es mangelt an einer systematischen Verknüpfung der Klimakrise mit anderen Unterrichtsthemen über alle Schulstufen hinweg, was dazu führt, dass künftige Generationen nicht ausreichend auf die ökologischen Realitäten und die notwendigen gesellschaftlichen Transformationsprozesse vorbereitet werden.

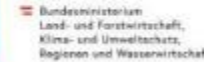
Lösungsansatz

Das Ziel der Initiative ist es, die Klimakrise fest in allen Lehrwerken von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe zu verankern. Hierfür soll eine spezialisierte Dienstleistung für Schulbuchverlage entwickelt werden, die diese bei der inhaltlichen Überarbeitung und Aktualisierung ihrer Medien unterstützt. Eine zentrale Plattform soll als Drehscheibe dienen, um aktuelle wissenschaftliche Daten und pädagogische Konzepte direkt in den Erstellungsprozess von Lehrmaterialien einfließen zu lassen. Dies erleichtert Lehrpersonen die fächerübergreifende Integration des Themas und stellt sicher, dass Schülerinnen und Schüler eine faktenbasierte und umfassende Klimabildung erhalten. Durch die Kooperation mit Akteuren im Schulwesen und Verlagen soll eine Breitenwirkung erzielt werden, die über einzelne Projekte hinausgeht. Der Fokus liegt dabei auf einer engen Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion und Lehrergewerkschaften, um die Relevanz der Klimakrise als Querschnittsthema dauerhaft im Bildungssystem zu etablieren.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 43 – ServusApp

Problemstellung

Integration ist ein komplexer Prozess, der für neu ankommende Menschen in Österreich oft mit großen Hürden verbunden ist. Viele Personen fühlen sich nach ihrer Ankunft uninformiert, einsam oder in dem bürokratischen System verloren. Es mangelt an einer zentralen, intuitiv bedienbaren digitalen Anlaufstelle, die Sprachbarrieren überbrückt und essenzielle Informationen gebündelt bereitstellt. Bestehende Angebote sind oft fragmentiert, schwer auffindbar oder nicht in den Muttersprachen der Zielgruppen verfügbar. Dies erschwert nicht nur den Alltag der Betroffenen, sondern behindert auch das schnelle Einleben in die Gesellschaft und den Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Bildung, Arbeit oder sozialen Kontakten. Ohne eine niederschwellige Unterstützung bleibt das Potenzial vieler Menschen ungenutzt, während gleichzeitig das Gefühl der Isolation zunimmt und die soziale Teilhabe an der Gemeinschaft in weite Ferne rückt.

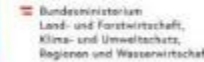
Lösungsansatz

Die ServusApp bietet eine innovative digitale Lösung, um den Integrationsprozess einfacher und transparenter zu gestalten. Als zentrale Anlaufstelle bündelt sie relevante Informationen zu Themen wie Behördenwegen, Wohnen, Arbeit und Freizeit in mehreren Sprachen, darunter Arabisch, Kurdisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch. Ein multidisziplinäres Team mit eigenen Migrationserfahrungen entwickelt die App an der FH Joanneum, um sicherzustellen, dass sie exakt auf die Bedürfnisse der Nutzer zugeschnitten ist. Neben der Informationsvermittlung steht die Vernetzung im Vordergrund, um Einsamkeit entgegenzuwirken und den Austausch mit der lokalen Gemeinschaft zu fördern. Durch die Kombination aus technischer Innovation und menschlicher Expertise soll die App eine Brücke zwischen den Kulturen schlagen. Das Vorhaben basiert auf fundierter Primärforschung und verfolgt das Ziel, Integration intuitiv und digital zugänglich zu machen, damit sich niemand mehr in der neuen Heimat verloren fühlen muss.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 44 – Blackout-Leuchttürme / Stadtteil-Netzwerk

Problemstellung

In modernen Städten schwindet der soziale Zusammenhalt oft durch Anonymität und das Fehlen niederschwelliger Begegnungsorte in unmittelbarer Wohnnähe. Viele Altstädte und Viertel verfügen zwar über eine historisch gewachsene Struktur der kurzen Wege, doch fehlt es an einer aktiven Vernetzung der Bewohner sowie an Krisenfestigkeit. Ein konkretes Risiko stellt hierbei ein Blackout dar: Es mangelt an definierten Anlaufstellen, sogenannten „Leuchttürmen“, die im Ernstfall als Informations- und Versorgungszentren dienen. Ohne etablierte Kommunikationsstrukturen und physische Orte, an denen Wissenssuchende und Wissende zusammenkommen, bleibt die Bevölkerung in Krisensituationen isoliert. Die Herausforderung besteht darin, bestehende Stadtstrukturen so zu beleben, dass ein resilientes Netzwerk entsteht, das sowohl den alltäglichen sozialen Austausch fördert als auch eine lebensnotwendige Sicherheitsinfrastruktur für den Notfall bietet.

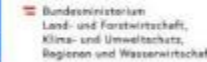
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz sieht vor, in Stadtvierteln – basierend auf einem Zehn-Minuten-Gehradius – „Blackout-Leuchttürme“ als zentrale Anlaufstellen zu etablieren. Diese Orte fungieren im Alltag als niederschwellige Stadtteilbüros oder Sekretariate, die den sozialen Zusammenhalt durch Treffen, Workshops und Informationsaustausch stärken. Mittels visueller Signale, wie etwa Lichtstrahlen, wird Aufmerksamkeit generiert, um Bewohner zu aktivieren und eine klare Orientierung im Stadtbild zu schaffen. Das Projekt setzt auf eine enge Vernetzung mit Experten aus Stadtplanung, Technologie und Sicherheit, um robuste Datenbanken und Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Ehrenamtliche Multiplikatoren werden geschult, um die Struktur zum Selbstläufer zu machen. Nach einer Pilotphase in einem Grazer Stadtteil soll das Konzept auf weitere Viertel und später auf überregionale Bezirke ausgeweitet werden, um eine flächendeckende, bürgernahe Krisenvorsorge und soziale Reaktivierung zu gewährleisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 45 – meatless App zum Tracken des Fleischkonsums und Konsums tierischer Produkte

Problemstellung

Viele Menschen hinterfragen heute ihr Konsumverhalten und möchten ihren Verbrauch an Fleisch und tierischen Produkten aus gesundheitlichen oder ökologischen Gründen reduzieren. Der Übergang zu einer vegetarischen oder veganen Lebensweise wird jedoch oft als zu radikal empfunden, da viele die Angst haben, eine 100-prozentige Umstellung nicht durchhalten zu können. Diese Hürde führt dazu, dass notwendige Veränderungen gar nicht erst versucht werden. Zudem mangelt es an benutzerfreundlichen Tools, die den täglichen Konsum wertfrei erfassen und visualisieren, ohne dabei einen ideologischen Druck aufzubauen. Ohne eine einfache Möglichkeit, den eigenen Fortschritt zu tracken und die Auswirkungen auf die Umwelt – wie den eingesparten CO₂-Ausstoß oder Wasserverbrauch – direkt zu sehen, fehlt oft die langfristige Motivation für eine nachhaltige Verhaltensänderung. Die bestehenden Angebote am Markt sind häufig zu komplex oder entsprechen nicht den ästhetischen und funktionalen Ansprüchen moderner Nutzer.

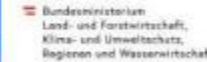
Lösungsansatz

Die meatless App bietet ein intuitives digitales Tagebuch, mit dem Nutzer ihren täglichen Konsum von Fleisch und tierischen Erzeugnissen mühelos erfassen können. Anstatt auf starre Verbote zu setzen, fokussiert sich die Anwendung auf Bewusstseinsbildung durch transparente Statistiken. Die App berechnet automatisch die persönlichen Auswirkungen des Konsumverzichts, indem sie Kennzahlen wie eingespartes CO₂, geschonte Wasserressourcen und bewahrte Waldflächen visualisiert. Ein integriertes Belohnungssystem mit verschiedenen Meilensteinen sorgt für zusätzliche Motivation und macht den Fortschritt spielerisch greifbar. Die App ist bereits für iOS und Android verfügbar und wird kontinuierlich weiterentwickelt, um die User-Experience zu optimieren. Durch den ortsunabhängigen Ansatz spricht sie ein globales Publikum an, soll aber besonders in der Steiermark lokal zu einem Umdenken anregen. Ziel ist es, eine Brücke zu schlagen und Menschen dabei zu unterstützen, Schritt für Schritt eine nachhaltigere Ernährungsweise zu etablieren, ohne sich dabei durch radikale Erwartungen abschrecken zu lassen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 46 – Eine leckere Idee

Problemstellung

Die Verschwendung von Lebensmitteln stellt in modernen Haushalten ein massives ökologisches und ökonomisches Problem dar. Täglich werden große Mengen noch genießbarer Nahrungsmittel entsorgt, weil das Wissen über ihre sinnvolle Verwertung fehlt oder geplante Rezepte an fehlenden Einzelzutaten scheitern. Für viele Menschen ist zudem die tägliche Frage „Was koche ich heute?“ eine belastende Routineaufgabe, die oft zu unnötigen Fahrten zum Supermarkt oder zum Kauf von Fertigprodukten führt. Die Erzeugung und der Transport dieser Lebensmittel verursachen erhebliche Mengen an Treibhausgasen, die durch eine effizientere Nutzung im Haushalt vermieden werden könnten. Bisher mangelt es an einer einfachen, digitalen Unterstützung, die den vorhandenen Vorrat intelligent mit kulinarischen Möglichkeiten verknüpft und so den Weg zu einer ressourcensparenden, stressfreien Ernährung ebnet, ohne dass ständig neue Einkäufe getätigt werden müssen.

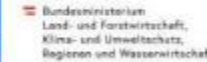
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz besteht in der Entwicklung einer App, die Rezepte basierend auf den bereits im Haushalt vorhandenen Zutaten vorschlägt. Nutzer erfassen ihren Lebensmittelvorrat in der Anwendung und erhalten daraufhin passgenaue Kochvorschläge, die nach Kategorien wie „Vegetarisch“, „Italienisch“ oder nach dem Schwierigkeitsgrad und der Zubereitungszeit gefiltert werden können. Durch diese gezielte Verwertung vorhandener Ressourcen wird die Lebensmittelverschwendung reduziert, Müll vermieden und Zeit gespart. Langfristig ist die Einbindung in Smart-Home-Systeme geplant, sodass die App über vernetzte Kühlschränke automatisch über verfügbare Vorräte informiert bleibt. Die App wird zum Start im gesamten deutschsprachigen Raum verfügbar sein und richtet sich an alle Haushalte, die gelegentlich oder täglich kochen. Ziel ist es, den Alltag zu erleichtern und gleichzeitig einen signifikanten Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, indem der Kreislauf vom Einkauf bis zum Verzehr effizienter gestaltet wird.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 47 – Ein gutes Leben: Nachhaltigkeit mit Gefühl

Problemstellung

In der aktuellen Debatte um Nachhaltigkeit wird das Thema oft rein rational über Fakten, Zahlen und Verzicht kommuniziert, was bei vielen Menschen eher Abwehr oder Überforderung statt Motivation auslöst. Obwohl das Wissen über ökologische und soziale Krisen vorhanden ist, fehlt oft die tiefe innere Verbindung und emotionale Bereitschaft, das eigene Verhalten langfristig zu ändern. Viele Menschen fühlen sich in ihrem Bemühen um einen nachhaltigen Lebensstil isoliert oder von den komplexen Anforderungen der Thematik erdrückt. Auch in Organisationen und Unternehmen mangelt es an einer authentischen Nachhaltigkeitskommunikation, die nicht nur den Verstand anspricht, sondern auch Gefühle und Intuition miteinbezieht. Solange Nachhaltigkeit als bloße Pflichtaufgabe und nicht als Bereicherung des persönlichen Wohlbefindens und der Lebensqualität wahrgenommen wird, bleibt der notwendige gesellschaftliche Wandel blockiert.

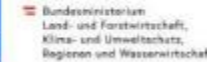
Lösungsansatz

Das Projekt verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der Nachhaltigkeitsmanagement mit Methoden der Persönlichkeitsentwicklung, Meditation und Energiearbeit verknüpft. Ziel ist es, Nachhaltigkeit nicht nur als äußere Handlung, sondern als inneren Prozess der Bewusstwerdung und des Gefühls erlebbar zu machen. Über eine Online-Plattform werden Blogbeiträge, Newsletter und spezielle Heilmeditationen angeboten, die Menschen dabei unterstützen, eine intuitive und freudvolle Verbindung zu ökologischen Themen aufzubauen. Das Angebot umfasst sowohl kostengünstige Online-Pakete zum Selbststudium als auch individuelle Begleitungen für Privatpersonen sowie Organisationen und Unternehmen. Durch eine positive und gefühlte Nachhaltigkeitskommunikation sollen Organisationen dabei unterstützt werden, echte Veränderungsprozesse anzustoßen und als Vorreiter in der Steiermark zu fungieren. Indem die Intuition gestärkt wird, entstehen langfristige, individuelle Lösungen, die zu einem wahrhaft „guten Leben“ beitragen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 48 – Citypole

Problemstellung

In urbanen Räumen führt die zunehmende Anonymität oft zu einem schwindenden sozialen Zusammenhalt und einer mangelnden Vernetzung der Bewohner innerhalb ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Viele Stadtteile verfügen zwar über eine physische Struktur, doch fehlen zentrale, erkennbare Orte, die den Wissensaustausch fördern und als soziale Ankerpunkte dienen. Besonders in Krisensituationen wie einem Blackout zeigt sich diese Schwäche: Es mangelt an resilienten Infrastrukturen und definierten Anlaufstellen, die Informationen bündeln und die Bevölkerung sicher koordinieren. Ohne solche „Leuchttürme“ bleibt wertvolles lokales Wissen ungenutzt und die Bewohner sind im Ernstfall auf sich allein gestellt. Die Herausforderung besteht darin, die traditionelle Idee des Stadtteilzentrums technologisch und konzeptionell so zu erweitern, dass sie sowohl die alltägliche soziale Interaktion als auch die Sicherheit und Krisenvorsorge in einem modernen, urbanen Umfeld nachhaltig stärkt.

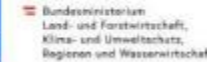
Lösungsansatz

Das Projekt Citypole etabliert ein Netzwerk aus markanten Anlaufstellen, die als „Blackout-Leuchttürme“ und soziale Knotenpunkte fungieren. Diese Zentren werden in einem Zehn-Minuten-Gehradius innerhalb der Stadtviertel definiert und nutzen visuelle Signale wie Laser- oder Lichtstrahlen, um Aufmerksamkeit zu generieren und Orientierung zu bieten. Im Alltag dienen sie als Stadtteilsekretariate, die durch Workshops und Treffen den Austausch zwischen „Wissenden“ und „Wissenssuchenden“ moderieren. Technologisch wird dies durch eine enge Vernetzung mit Experten für Stadt- und Standortanalyse sowie sichere Datenbanken unterstützt. Das Konzept sieht vor, ehrenamtliche Multiplikatoren zu schulen, um die Kommunikationsstrukturen langfristig zu festigen. Nach einem Pilotversuch in einem Grazer Stadtteil soll das System auf die gesamte Stadt und später auf überregionale Bezirke ausgeweitet werden, um eine flächendeckende Krisenresistenz und eine aktive Reaktivierung des gesellschaftlichen Miteinanders zu erreichen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 49 – Bionaha - wir arbeiten an einer schöneren Zukunft.

Problemstellung

Das aktuelle Ernährungssystem ist geprägt von langen Transportwegen, unnötiger Verpackung und einer Entfremdung zwischen Produzenten und Konsumenten. Viele Menschen möchten sich zwar nachhaltig und biologisch ernähren, scheitern aber im Alltag an der Bequemlichkeit oder dem hohen Zeitaufwand für den gezielten Einkauf bei regionalen Erzeugern. Supermärkte bieten zwar Bio-Produkte an, doch sind diese oft in Plastik verpackt und stammen aus globalen Lieferketten, was den ökologischen Fußabdruck erhöht. Zudem fehlt es an innovativen Logistiklösungen für die „letzte Meile“, die ökologische Landwirtschaft direkt und emissionsfrei mit den städtischen Haushalten verknüpfen. Bestehende Lieferdienste setzen meist auf fossile Brennstoffe und tragen so weiter zur Umweltbelastung bei. Es mangelt an einem einfachen, regional verwurzelten System, das hochwertigste Bio-Lebensmittel ohne Müllberge und CO₂-Ausstoß direkt vor die Haustür bringt und dabei die lokale Landwirtschaft stärkt.

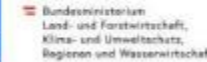
Lösungsansatz

Bionaha bietet einen emissionsfreien Lieferservice für regionale Bio-Lebensmittel mittels E-Lastenrad in Graz. Das Konzept basiert auf einem Onlineshop, der ein kuratiertes Sortiment an frischen, saisonalen Produkten sowie Rezepte für eine einfache Zubereitung bietet. Um das Risiko gering zu halten, wurde ein Minimum Viable Product in Kooperation mit einem lokalen Bioladen entwickelt, der als Lager und Logistikhub dient. Die Auslieferung erfolgt konsequent plastikfrei in Mehrweggebinden oder Papiertüten, wodurch aktiv Müll vermieden wird. Durch den direkten Kontakt zu den Kunden und die Nutzung von Social-Media-Strategien soll eine Gemeinschaft aufgebaut werden, die den Wert hochwertiger Lebensmittel schätzt. Das Ziel ist es, nach einem erfolgreichen Proof of Concept in Graz das Modell zu skalieren und eine eigene Bio-Zertifizierung zu nutzen, um die Wertschöpfungskette weiter zu optimieren. So wird eine Brücke zwischen nachhaltiger Landwirtschaft und modernem urbanem Lebensstil geschlagen, die sowohl die Umwelt schont als auch die regionale Wirtschaft fördert.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 50 – Digitaler Lernassistent für Universitäten

Problemstellung

Das Hochschulsystem stellt Studierende vor enorme organisatorische und inhaltliche Hürden, die besonders für Personen aus bildungsfernen Schichten oft schwer zu bewältigen sind. Die Struktur des Studiums setzt eine hohe Eigenverantwortung und Planungsfähigkeit voraus, was in Kombination mit dem Leistungsdruck häufig zu Überforderung und Studienabbrüchen führt. Bestehende digitale Angebote der Universitäten beschränken sich oft auf rein administrative Aufgaben oder die Bereitstellung von Skripten, ohne den eigentlichen Lernprozess aktiv und individuell zu unterstützen. Es fehlt an einem smarten Begleiter, der den Lernstoff didaktisch aufbereitet, den Fortschritt trackt und Hilfestellungen bietet, die über das bloße Verwalten von Daten hinausgehen. Da Bildung in vielen Familien noch immer als Privileg gilt und der Erfolg stark vom sozialen Hintergrund abhängt, verstärkt das Fehlen solcher Unterstützungssysteme die soziale Ungleichheit innerhalb des Bildungswesens massiv.

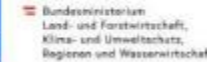
Lösungsansatz

Der digitale Lernassistent fungiert als intelligenter Begleiter, der Studierende über das gesamte Studium hinweg unterstützt und den Lernprozess mittels moderner Methoden wie Design Thinking optimiert. Die Anwendung hilft dabei, komplexe Konzepte klarer zu formulieren, Lernziele zu definieren und den individuellen Lernfortschritt messbar zu machen. Das System soll eine Brücke schlagen, um den Zugang zu Bildung unabhängig vom familiären Hintergrund zu erleichtern und die Erfolgchancen im Studium nachhaltig zu erhöhen. Durch die Integration von KI-basierten Funktionen bietet der Assistent passgenaue Hilfestellungen in verschiedenen Lebenssituationen der Studierenden und fördert so eine effizientere Wissensvermittlung. Das Ziel ist es, das Bildungssystem durch technologische Innovation nach vorne zu bringen und eine inklusive Umgebung zu schaffen, in der jeder Studierende die notwendigen Werkzeuge erhält, um seine akademischen Ziele zu erreichen. Das Projekt befindet sich aktuell in der Konzeptionsphase und soll in Kooperation mit Bildungsexperten realisiert werden.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 51 – Slowpassage

Problemstellung

In der Debatte um Nachhaltigkeit klafft oft eine Lücke zwischen dem alltäglichen Bemühen um Emissionsschonung und dem Urlaubsverhalten. Während im Alltag auf Plastikverzicht und Energieeinsparung geachtet wird, führt der Wunsch nach Entspannung und fernen Orten häufig zu ressourcenintensiven Flugreisen. Fernreisen ermöglichen zwar das notwendige Loslassen und die Reflexion des eigenen Lebens, sind jedoch ohne massiven ökologischen Fußabdruck kaum zu realisieren. Innerhalb Europas bietet das Schienennetz zwar Alternativen, doch spätestens an den Küsten enden die gängigen nachhaltigen Transportmöglichkeiten. Es fehlt an einer Reiseform, die den Weg selbst zum Ziel macht und eine Verbindung zur Natur ermöglicht, ohne die Umwelt durch fossile Brennstoffe zu belasten. Die Herausforderung besteht darin, eine entschleunigte Art des Reisens zu etablieren, die tiefe Erholung bietet und gleichzeitig den ökologischen Werten moderner Reisender entspricht, sobald die Grenzen des Festlands erreicht sind.

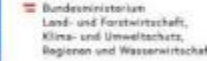
Lösungsansatz

Slowpassage bietet eine nachhaltige Alternative zum Fliegen, indem Reisende auf Segelschiffen über die Meere befördert werden. Dieser Ansatz verwandelt die Reisezeit in eine Phase der echten Entschleunigung und ermöglicht eine tiefe Verbindung mit der Natur, noch bevor das eigentliche Ziel erreicht ist. Das Konzept nutzt den Wind als saubere Energiequelle und bietet den Passagieren die Möglichkeit, während der Überfahrt neue Lebensformen und Perspektiven kennenzulernen. Das operative Geschäft, inklusive Produktentwicklung und Verwaltung, soll in Graz angesiedelt werden, um von der Steiermark aus einen internationalen Knotenpunkt für diese ökologische Transportform zu schaffen. Das Team stützt sich dabei auf ein Netzwerk von Experten, die bereits Erfahrung mit medienwirksamen Atlantiküberquerungen und der Arbeit in einflussreichen NGOs haben. Ziel ist es, eine neue Form des Reisens zu etablieren, die den Horizont erweitert, ohne den Planeten zu belasten, und Reisende dazu inspiriert, den Wert der Langsamkeit neu zu entdecken.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 52 – scan4good

Problemstellung

Viele Menschen stehen vor der Herausforderung, den Überblick über ihre eingekauften Lebensmittel zu behalten, was häufig dazu führt, dass Produkte im hinteren Teil des Kühlschranks vergessen werden. Wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten ist oder die Unsicherheit über die genießbarkeit wächst, landen diese Lebensmittel oft ungenutzt im Müll. Dieses individuelle Verhalten summiert sich zu einem massiven gesellschaftlichen Problem der Lebensmittelverschwendung, das sowohl ökologisch als auch ökonomisch bedenklich ist. Bestehende Lösungen bieten oft keinen einfachen Weg, den Vorrat effizient zu digitalisieren oder rechtzeitig an den Ablauf von Fristen erinnert zu werden. Zudem mangelt es an Inspiration für die Verwertung übrig gebliebener Reste, wodurch wertvolle Ressourcen verloren gehen. Die Schwierigkeit, den eigenen Kühlschrankinhalt mobil abzurufen, führt zudem oft zu unnötigen Doppelkäufen im Supermarkt, was den Kreislauf der Verschwendung weiter befeuert und die Haushaltskasse sowie die Umwelt unnötig belastet.

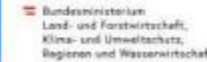
Lösungsansatz

Das Projekt scan4good bietet eine Kombination aus Hardware und Software, um jeden herkömmlichen Kühlschrank in ein smartes System zu verwandeln. Mittels eines Scanners, der direkt am oder neben dem Kühlschrank installiert wird, können Lebensmittel beim Einräumen über NFC-Technologie oder QR-Codes digitalisiert werden. Die zugehörige App spiegelt den aktuellen Inhalt auf das Smartphone und verfügt über einen intelligenten Mindesthaltbarkeits- sowie Verbrauchsdatum-Reminder, der den Nutzer proaktiv warnt. Ein besonderer Fokus liegt auf der User Experience und der Integration von Rezeptvorschlägen, die auf den vorhandenen Beständen basieren, um die Resteverwertung zu fördern. Geplant ist eine Testphase in der Steiermark mit regionalen Händlern, um die Akzeptanz von NFC-Tags an Lebensmitteln zu evaluieren. Durch diesen ganzheitlichen „Product Leadership“-Ansatz soll die Verschwendung im Haushalt drastisch reduziert und ein bewussterer Umgang mit Ressourcen ermöglicht werden, ohne dass die Anschaffung eines teuren neuen Smart-Kühlschranks notwendig ist.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 53 – Hempfinder - Regenerative Produkte mit Zukunft

Problemstellung

Obwohl Industriehanf als eine der vielseitigsten und nachhaltigsten Nutzpflanzen gilt, wird sein enormes Potenzial für die moderne Kreislaufwirtschaft bisher nur unzureichend ausgeschöpft. Es mangelt an einer effizienten Vernetzung entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom landwirtschaftlichen Anbau über die industrielle Verarbeitung bis hin zum Endkonsumenten. Viele innovative Ansätze und Produkte auf Hanfbasis bleiben isoliert, da es keine zentrale Plattform gibt, die Informationen bündelt, Ressourcen teilt und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren fördert. Zudem erschweren bürokratische Hürden und ein mangelndes Bewusstsein für die ökologischen Vorteile von Hanf als Rohstoff für Textilien, Baustoffe oder Lebensmittel die weitreichende Etablierung regenerativer Alternativen. Ohne eine koordinierte Struktur bleibt der Übergang zu einer biobasierten Wirtschaft, die aktiv zur CO₂-Bindung und Ressourcenschonung beitragen könnte, unnötig verlangsamt und ineffizient.

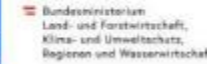
Lösungsansatz

Hempfinder agiert als kooperative Plattformorganisation, die darauf abzielt, das Innovationspotenzial von Industriehanf durch gezielte Vernetzung und Wissensaustausch zu maximieren. Die Idee umfasst die Schaffung einer digitalen Drehscheibe, die Produzenten, Forscher und Konsumenten zusammenbringt, um regenerative Lieferketten aufzubauen und die Sichtbarkeit von Hanfprodukten zu erhöhen. Durch den Einsatz von Technologien wie Blockchain soll Transparenz in der Herkunft und Verarbeitung der Rohstoffe gewährleistet werden. Das Projekt, das aus einer Masterarbeit am Standort Graz hervorgegangen ist, setzt auf ein interdisziplinäres Team aus Experten für Innovationsmanagement, Softwareentwicklung und Kreislaufwirtschaft. Geplant ist der Aufbau einer starken Community sowie die Entwicklung von Prototypen, um die Vielseitigkeit von Hanf praktisch erlebbar zu machen. Langfristig soll Hempfinder dazu beitragen, Industriehanf als Standardrohstoff in einer nachhaltigen Wirtschaft zu etablieren und so einen signifikanten Beitrag zum globalen Klimaschutz und zur regionalen Wertschöpfung zu leisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 54 – BILDUNGSPASS für Eltern mit Kindern von 0 bis 6 Jahren – ein Präventions-Werkzeug für Gemeinden

Problemstellung

Statistiken zur Schülerunfallverhütung zeigen deutlich, dass herkömmliche Präventionsmaßnahmen oft zu spät ansetzen, da wesentliche Grundlagen für die motorische Sicherheit, Lernfähigkeit und psychische Gesundheit bereits in der frühen Kindheit gelegt werden. Es mangelt an einem systematischen Werkzeug, das Eltern bereits ab der Geburt ihres Kindes dabei unterstützt, die notwendige Erziehungskompetenz für ein gesundes Aufwachsen zu entwickeln. Bestehende Bildungssysteme erreichen Familien oft erst mit dem Eintritt in den Kindergarten oder die Volksschule, wodurch wertvolle Zeit für die frühkindliche Förderung ungenutzt bleibt. Zudem fehlt es den Gemeinden an effektiven Instrumenten, um die Elternbildung flächendeckend zu fördern und so langfristig die Bildungs- und Leistungsfreude der Kinder zu sichern. Ohne eine frühzeitige Sensibilisierung für Themen wie Bewegungssicherheit und ganzheitliche Entwicklung steigen das Unfallrisiko und die Wahrscheinlichkeit für spätere Lernschwierigkeiten oder gesundheitliche Einschränkungen bereits in jungen Jahren erheblich an.

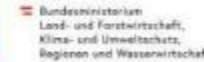
Lösungsansatz

Der BILDUNGSPASS fungiert als innovatives Präventionswerkzeug, das Eltern über einen Zeitraum von sechs Jahren begleitet und sie gezielt in ihrer Erziehungskompetenz stärkt. Ähnlich dem Mutter-Kind-Pass bietet dieses System strukturierte Anreize, um Fortbildungsangebote in der Gemeinde wahrzunehmen und die frühkindliche Entwicklung in Bereichen wie Gesundheit, Motorik und Lernfähigkeit aktiv zu fördern. Die Initiative, die bereits vom Bildungsministerium als zukunftsweisend beurteilt wurde, stärkt die Eigenverantwortung der Familien und festigt gleichzeitig die soziale Bindung innerhalb der Kommune. Durch die Kooperation mit Bildungseinrichtungen und die Evaluierung durch die Universität Graz wurde ein wissenschaftlich fundiertes Modell geschaffen, das nun in die breite Umsetzung gehen soll. Ein Pilotprojekt in der Steiermark dient als Grundlage für die Skalierung, wobei das Interesse anderer Bundesländer bereits die überregionale Relevanz unterstreicht. Ziel ist es, durch frühzeitige Bildung ein sicheres und lebenswertes Morgen für Kinder zu gestalten und gesellschaftliche Folgekosten zu minimieren.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 55 – Blindsight

Problemstellung

Blinde und sehbehinderte Menschen stehen im öffentlichen Raum vor erheblichen Sicherheitsrisiken durch Hindernisse wie Baustellen, falsch abgestellte E-Scooter, Stufen oder hervorstehende Bauteile. Herkömmliche Hilfsmittel stoßen hier oft an ihre Grenzen: Der klassische Blindenstock bietet lediglich Informationen über die Bodenbeschaffenheit in einem sehr geringen Radius von etwa einem Meter. Bestehende technologische Lösungen sind zudem häufig teuer, kompliziert in der Handhabung und meist nur auf eine spezifische Einzelfunktion beschränkt, die zudem aktiv vom Nutzer abgerufen werden muss. Da sich Hilfsmittel für diese Zielgruppe technologisch langsamer entwickeln als andere Bereiche – oft begründet durch hohe Entwicklungskosten und eine unterschätzte Marktgröße –, mangelt es an einer modernen, kontinuierlichen Unterstützung, die im Alltag für mehr Eigenständigkeit und Sicherheit sorgt.

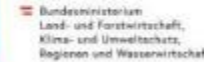
Lösungsansatz

Blindsight ist eine Smartphone-App, die als täglicher, digitaler Begleiter fungiert. Das Gerät wird wie eine Handygeldbörse umgehängt, um eine freihändige Nutzung zu ermöglichen. Mithilfe von LiDAR-Sensoren, Kameras und GIS-Daten (präzise vermessene Straßendaten) erkennt die App Hindernisse in Echtzeit und warnt den Nutzer aktiv über haptische und akustische Signale. Neben der Hinderniserkennung bietet die App Funktionen wie Objekt- und Texterkennung, Navigation sowie Unterstützung im öffentlichen Nahverkehr. Ein besonderes Merkmal ist der integrative Ansatz: Die App soll lernen, situationsabhängig die richtigen Funktionen automatisch zu aktivieren. Das Geschäftsmodell basiert auf einem Freemium-System, bei dem die Basisfunktionen kostenlos bleiben. Durch die Schaffung der Kategorie „Integrative Reality“ (IR) rückt das Projekt die Bedürfnisse körperlich eingeschränkter Menschen in den Fokus der technologischen Entwicklung. Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit Blindenverbänden und eine Validierung nach dem Lean-Startup-Prinzip, um die App exakt an den Bedürfnissen der Zielgruppe auszurichten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 56 – Das Paradies

Problemstellung

Unsere Gesellschaft steht vor einer doppelten Krise: Einerseits nehmen psychische Belastungen wie Depressionen, Ängste und Einsamkeit stetig zu, während gleichzeitig das Wissen über wirksame Methoden zur Entspannung und zum Finden des inneren Friedens fehlt. Andererseits bedrohen die Klimakrise, Hitzewellen und extreme Niederschläge die umweltliche Gesundheit. Es mangelt an Bewusstsein für die Auswirkungen des eigenen Handelns sowie an der aktiven Umsetzung nachhaltiger Strategien. Insbesondere die soziale Kompetenz im Umgang mit sich selbst und anderen wird vernachlässigt. Da Präventionsmaßnahmen oft fehlen, entstehen langfristig hohe gesellschaftliche Kosten, während das enorme Potenzial der Landwirtschaft als Hebel zur Krisenbewältigung noch unzureichend genutzt wird. Ziel ist es, den Verlust der Verbindung zur Natur und zur eigenen mentalen Gesundheit zu stoppen.

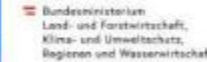
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz vereint mentale Gesundheit und regenerative Landwirtschaft an einem gemeinsamen Ort der Begegnung. Auf gepachteten Grünflächen oder Äckern, idealerweise im Raum Graz, wird ein Zentrum für aktive Entspannung und nachhaltige Lebensmittelproduktion geschaffen. Die Vision setzt auf meditative Arbeit: Teilnehmer lernen theoretische Grundlagen der Achtsamkeit und wenden diese direkt in der Praxis an, etwa bei Yoga, Meditation oder dem gemeinschaftlichen Anbau von Pflanzen. Durch Methoden wie die eigene Kompostherstellung aus Gemüseabfällen wird Kreislaufwirtschaft erlebbar gemacht. Events zu achtsamer, regionaler Ernährung fördern das Bewusstsein für die Einzigartigkeit von Mensch, Tier und Natur. Dieses präventive Konzept ermöglicht es vor allem Familien, vom stressigen Alltag abzuschalten, soziale Kompetenzen zu stärken und eine tiefe Bindung zur Umwelt aufzubauen, denn man schützt nur, was man auch lieben und kennen gelernt hat.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 57 – Mindfulness Based Vision Development - Mentoringprogramm

Problemstellung

In der heutigen Gesellschaft herrscht ein geringes Bewusstsein für die Bedeutung täglicher Psychohygiene, was oft zu einer Mentalität chronischer Unzufriedenheit und Orientierungslosigkeit führt. Angesichts einer ständig wachsenden Vielfalt an Lebensentwürfen fehlen vielen Menschen, insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Pandemie, die Kernkompetenzen zur Entscheidungsfindung und eine nachhaltige Lebensvision. Psychische Belastungen und Probleme wie familiäre Gewalt oder Orientierungskrisen nehmen zu, während ein psychologisches Grundverständnis für den Umgang mit eigenen Denkmustern und Blockaden in der Breite fehlt. Es mangelt an präventiven Strukturen, die vergleichbar mit der körperlichen Vorsorgeuntersuchung sind, um die psychische Gesundheit der Gesamtbevölkerung systematisch zu fördern und Menschen zu befähigen, aus eigenen Ressourcen heraus ein gelungenes Leben zu gestalten.

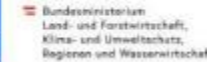
Lösungsansatz

Das Mentoringprogramm ist als modularer Workshop konzipiert, der Einzel- und Gruppenbetreuung kombiniert, um die Psychohygiene zu stärken und ein psychologisches Grundverständnis zu vermitteln. Durch Achtsamkeitsmeditation, Atemtechniken und Yogaelemente lernen die Teilnehmer, ihre bereits vorhandenen Ressourcen zu nutzen und eine klare Lebensvision als Orientierungshilfe zu erarbeiten. Der Fokus liegt auf der positiven Psychologie: Anstatt Probleme zu pathologisieren, wird unternehmerisches Denken auf alle Lebensbereiche übertragen, um die eigene Gestaltungskraft zu wecken. Die Umsetzung erfolgt über Präsenzphasen und die Integration täglicher Routinen in den Alltag, unterstützt durch eine geplante App und digitale Marketingstrategien. Durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wie der Universität Graz oder Fachhochschulen soll das Programm breitenwirksam etabliert und durch einen eigenen Verein sowie politisches Engagement langfristig verankert werden.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 58 – SWIM - Styrian Women In Motion

Problemstellung

Echte Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit sind in Österreich trotz politischer Bekenntnisse noch nicht realisiert. Weiblich gelesene Personen sind mit strukturellen Problemen wie Femiziden, dem Gender Pay Gap, Altersarmut, zunehmender Gewalt und einer ungleichen Verteilung von Care-Arbeit konfrontiert. Bestehende Frauennetzwerke wirken oft elitär oder agieren in geschlossenen „Bubbles“, was den Zugang für viele Frauen erschwert. Besonders im ländlichen Raum und in der Primärprävention gibt es Lücken bei der Unterstützung im Alltag. Zudem fehlt es häufig an Ressourcen, um relevante Themen im digitalen Raum sichtbar zu machen. In herausfordernden Zeiten mangelt es an niederschweligen Angeboten, die über alle Altersgruppen und Lebensphasen hinweg Mut machen, die eigene Selbstwirksamkeit stärken und den Austausch abseits von elitären Strukturen fördern, um Frauen in ihrer täglichen Lebenswelt abzuholen und nachhaltig zu ermächtigen.

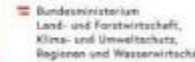
Lösungsansatz

SWIM fungiert als überregionale Plattform und Drehscheibe, um weiblich gelesene Personen in allen Lebensphasen durch Vernetzung und Information zu empowern. Das Angebot umfasst eine virtuelle und physische Infrastruktur für Fortbildungen, Informationsaustausch zu Themen wie Gesundheit, Arbeit und Sorgearbeit sowie eine Lobbyfunktion für enttabuisierte Themen wie Menstruation oder psychische Herausforderungen. Ein Peer-Ansatz und die konsequente Lebensweltorientierung stellen sicher, dass die Unterstützung alltagstauglich und niederschwellig bleibt. Geplante Leistungen sind unter anderem ein Mentoringprogramm, politische Bildung, Selbstverteidigungskurse und ein Buchklub. Die Plattform soll auch Unternehmerinnen mehr Sichtbarkeit verleihen und als Wegweiser für nachhaltige Lebensstile dienen. Ziel ist es, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Frauen ihre Potenziale voll ausschöpfen können, ohne sich einer grenzenlosen Selbstoptimierung unterwerfen zu müssen. Durch die Stärkung der regionalen Vernetzung wird die kollektive Wirksamkeit erhöht und ein breiter gesellschaftlicher Wandel von unten nach oben angestoßen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 59 – Fahrplan zur Wiederbelebung - Bahnhof Gnas

Problemstellung

Die Landjugend Gnas und die Jugendlichen der Region Vulkanland suchen nach einem zentralen Ort für Gemeinschaft und Vernetzung, der über bloße Ortsgrenzen hinausgeht. Aktuell fehlt es an einem gestaltbaren Raum, in dem junge Menschen zusammenkommen und aus ihrem alltäglichen Umfeld ausbrechen können. Ein konkretes Beispiel für ungenutztes Potenzial ist das Bahnhofsgebäude in Gnas: Während ein Teil die Transformatorenstation der Gleichenbergerbahn beherbergt, stehen ehemalige Wohnräume leer und verfallen zusehends. Es mangelt zudem an sauberen sanitären Einrichtungen für die touristische Nutzung der Bahn sowie an einem attraktiven Aufenthaltsort entlang der Strecke. Ohne eine aktive Wiederbelebung bleibt dieses geschichtsträchtige Gebäude ungenutzt, während die Jugend der Region keinen festen Anlaufpunkt für Aktivitäten, Bildung und soziale Interaktion besitzt, was die regionale Identität und das Engagement schwächt.

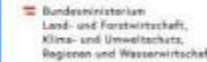
Lösungsansatz

Das Projekt sieht vor, den Bahnhof Gnas durch die Landjugend in Eigenregie zu adaptieren und in ein multifunktionales Zentrum zu verwandeln. Die leerstehenden Räumlichkeiten sollen renoviert werden, um als „Zuhause“ für den Verein sowie als öffentlicher Jugendtreff und Bildungsort zu dienen. Ein wesentlicher Teil der Lösung umfasst die Sanierung der sanitären Anlagen, um den Bahnhof für den Tourismus der Gleichenbergerbahn attraktiv zu machen und einen hochwertigen Aufenthaltsort zu schaffen. Durch die Einbindung der rund 70 Vereinsmitglieder und deren handwerklicher Kompetenzen wird das Gebäude gemeinschaftlich revitalisiert. Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Steiermärkischen Landesbahnen, der Gemeinde Gnas und dem Regionalmanagement. Ziel ist es, den Bahnhof als einzigen relevanten Treffpunkt entlang der Bahnstrecke zu etablieren, der als kleiner Veranstaltungsort die gesamte Region belebt und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, ihre Heimat aktiv mitzugestalten und sich über Gemeindegrenzen hinweg zu vernetzen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 60 – RURASMUS- Creating A New Rural

Problemstellung

Der ländliche Raum kämpft massiv mit den Folgen der Landflucht, da immer mehr junge Menschen in die Städte ziehen. Dies führt zu einem Verlust an Potenzial, Innovationskraft und lebendiger Mitgestaltung vor Ort. Gleichzeitig existieren oft tief verwurzelte Vorurteile gegenüber dem Leben am Land, und junge Generationen finden kaum niederschwellige Wege, um ihre Ideen aktiv in die ländliche Regionalentwicklung einzubringen. Es mangelt an Strukturen, die den Austausch zwischen urban geprägten Studierenden und ländlichen Gemeinden systematisch fördern. Ohne neue Impulse drohen viele Regionen zu stagnieren, während junge Talente die Chance verpassen, die hohe Lebensqualität und die konkreten Gestaltungsmöglichkeiten außerhalb der urbanen Zentren kennenzulernen. Es fehlt ein Programm, das den ländlichen Raum als attraktiven Arbeits- und Lebensraum für die nächste Generation positioniert und gleichzeitig die Gemeinden durch frisches Wissen belebt.

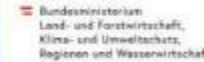
Lösungsansatz

RURASMUS etabliert ein „Auf's-Land-Semester“, das es Studierenden ermöglicht, ein Semester lang direkt in einer ländlichen Gemeinde zu leben und an lokalen Projekten zu arbeiten. Die Initiative fungiert als Matching-Plattform zwischen Hochschulen, Studierenden und Gemeinden. Während die Studierenden praktische Erfahrungen sammeln und ihre Masterarbeiten oder Projekte vor Ort umsetzen, profitieren die Gemeinden von innovativem Fachwissen und neuen Perspektiven auf ihre Herausforderungen. Die teilnehmenden Kommunen stellen kostenfrei Wohn- und Arbeitsraum zur Verfügung und tragen die Organisationskosten, wodurch ein niederschwelliger Zugang für junge Menschen geschaffen wird. Durch die aktive Einbindung in das Gemeindeleben werden Vorurteile abgebaut und die Selbstwirksamkeit gestärkt. Das Programm startet mit einer Pionierphase in der Steiermark und soll langfristig auf europäischer Ebene als fester Bestandteil der akademischen Ausbildung etabliert werden, um den ruralen Raum nachhaltig als Ort der Innovation und Zukunftsbildung zu stärken.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 61 – Time to give / Zeit zu geben

Problemstellung

In der heutigen Gesellschaft besteht ein tiefgreifendes Problem im Umgang mit der Ressource Zeit und der Priorisierung zwischenmenschlicher Beziehungen. Viele Menschen verschwenden einen Großteil ihrer Lebenszeit passiv vor Bildschirmen, anstatt sie in wertvolle soziale Interaktionen zu investieren. Oft wird der wahre Wert von Zeit erst erkannt, wenn es zu spät ist – etwa beim Verlust geliebter Menschen. Zudem haben Lockdowns und soziale Distanz das zwischenmenschliche Gefüge geschwächt, was zu einer Entfremdung und einem Verlust an sozialem Wesen geführt hat. Es herrscht ein Mangel an Bewusstsein dafür, wie einfach es sein kann, den Tag eines anderen Menschen durch eine kleine Geste oder einen kurzen Moment der Aufmerksamkeit aufzuwerten. Zeit wird meist nur noch monetär als Stundenlohn begriffen, während der emotionale und gesellschaftliche Wert gemeinsamer Momente und der gegenseitigen Freude im Alltag immer mehr in den Hintergrund rückt.

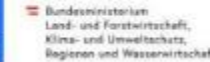
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz sieht die Entwicklung einer App vor, die den Fokus der Nutzer wieder auf das Wesentliche lenkt: das gemeinsame Leben und das Schenken von Zeit. Das Ziel ist ein radikaler Imagewechsel der Ressource Zeit, weg vom rein monetären Denken hin zu einer Wertschätzung zwischenmenschlicher Momente. Die App soll Menschen dazu motivieren, aktiv Zeit für andere aufzubringen und so einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Durch die Realisierung, wie kostbar jeder Moment ist, hilft die Anwendung dabei, sich auf wertvolle soziale Kontakte zu konzentrieren, anstatt Zeit sinnlos zu verschwenden. Zur Verbreitung der Idee in der Steiermark ist eine Marketingstrategie unter Einbindung regionaler Prominenter geplant, um die App und den dahinterstehenden Gedanken zu einem Trend zu machen. Die Vision ist es, dass Menschen wieder zueinander finden, um gemeinsam Herausforderungen zu meistern und durch kleine, einfache Taten große Veränderungen im sozialen Gefüge zu bewirken. Zeit wird so zum wertvollsten Gut, das man teilen kann.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 62 – Go Fungi

Problemstellung

Die Entsorgung von Plastikmüll stellt eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dar, wobei etwa 50 % der gesamten Plastikproduktion auf Einwegprodukte, insbesondere Verpackungsmaterialien, entfallen. Materialien wie Styropor werden nach nur einmaligem Gebrauch entsorgt, weisen jedoch eine geschätzte Verrottungszeit von rund 6000 Jahren auf. Diese immense Umweltbelastung steht im krassen Gegensatz zum notwendigen Schutz unserer Ökosysteme. Da das Fortbestehen aller Lebewesen auf der Nachhaltigkeit der Natur basiert, ist der aktuelle Umgang mit Verpackungsmüll ökologisch nicht tragbar. Es mangelt an massentauglichen, umweltfreundlichen Alternativen, die im Einklang mit der Natur stehen und den Übergang zu einer abfallfreien Kreislaufwirtschaft ermöglichen, ohne dabei auf chemische Inhaltsstoffe oder lange Abbauprozesse angewiesen zu sein, die die Umwelt und das Klima langfristig schädigen.

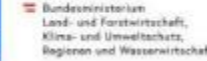
Lösungsansatz

Go Fungi bietet eine natürliche Alternative zu Styropor durch die Herstellung von Verpackungsmaterial aus Pilzmyzel. Das Verfahren nutzt das Wurzelgeflecht von Speisepilzen, wie dem Austernpilz, das auf kohlenstoffhaltigen Nebenprodukten der Land-, Holz- und Papierwirtschaft wächst. In Formen gepresst, bindet das Myzel diese Abfälle innerhalb weniger Tage zu einem stabilen, wasserabweisenden und brandresistenten Material, das nach dem Trocknen ohne Chemikalien auskommt. In der Steiermark soll eine Produktion entstehen, die lokale Ressourcen wie Stroh oder Hanf nutzt, um Transportwege kurz zu halten. Das Endprodukt bietet denselben Schutz wie herkömmliche Kunststoffe, ist jedoch nach Gebrauch vollkommen biologisch abbaubar und kann einfach im Biomüll kompostiert werden. Dieser Ansatz schließt den biologischen Kreislauf, reduziert den CO₂-Fußabdruck massiv und nutzt vorhandene landwirtschaftliche Abfälle als wertvolle Rohstoffquelle für eine nachhaltige Zukunft.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 63 – #M1Beitrag

Problemstellung

In der heutigen digitalen Welt wird Social Media überwiegend für oberflächliche Unterhaltung genutzt, während das enorme Potenzial dieser Plattformen für sinnstiftende Inhalte weitgehend ungenutzt bleibt. Viele Nutzer verbringen viel Zeit mit Inhalten, die keinen Mehrwert für die Gesellschaft oder die Umwelt bieten. Es mangelt an einem kollektiven Anreiz, die eigene Reichweite aktiv für positive Veränderungen zu nutzen oder das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln zu schärfen. Da Menschen auf sozialen Netzwerken oft nach Anerkennung und einer positiven Selbstdarstellung streben, fehlt bisher ein Mechanismus, der dieses Bedürfnis gezielt mit dem Gemeinwohl verknüpft. So bleibt die Chance ungenutzt, durch digitale Trends eine echte, messbare Wirkung in der realen Welt zu erzielen und die Nutzer dazu zu bewegen, ihre Kreativität in den Dienst einer besseren Zukunft zu stellen.

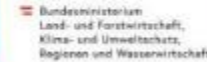
Lösungsansatz

Die Idee „#M1Beitrag“ setzt darauf, einen neuen Social-Media-Trend zu etablieren, bei dem jeder Beitrag zählt. Nutzer werden dazu aufgefordert, kreative Fotos oder Videos unter diesem Hashtag zu posten, die zeigen, wie sie einen positiven Beitrag für die Umwelt, die Gesellschaft oder ihre Mitmenschen leisten. Der Ansatz nutzt die Psychologie der Selbstdarstellung: Indem Menschen ihr gutes Handeln öffentlich teilen, erhalten sie soziale Bestätigung, was wiederum das Gefühl verstärkt, dass „Gutes tun gut tut“. In der Steiermark soll dieser Trend gezielt durch die Zusammenarbeit mit regionalen Influencern gestartet werden, um eine virale Dynamik zu erzeugen. Das Ziel ist es, die Aufmerksamkeit weg von reiner Unterhaltung hin zu Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit zu lenken. Durch die Vorbildfunktion der Teilnehmenden werden andere motiviert, ebenfalls ihren eigenen kleinen Beitrag zu leisten, wodurch eine Kettenreaktion für positive gesellschaftliche und ökologische Veränderungen entsteht.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 64 – Zero Waste Week Steiermark

Problemstellung

In der heutigen Gesellschaft besteht ein wachsendes Bewusstsein für Umweltprobleme, doch mangelt es oft an konkreten, alltagstauglichen Umsetzungsmöglichkeiten für einen ressourcenschonenden Lebensstil außerhalb urbaner Zentren wie Wien. Viele Menschen und Unternehmen sind zwar motiviert, CO₂ einzusparen und Abfall zu vermeiden, wissen aber nicht, wie sie dies ohne massiven Verlust an Lebensqualität umsetzen können. Zudem fehlt es an einer starken Vernetzung zwischen Privatpersonen, lokalen Unternehmen, Universitäten und Schulen in der Steiermark, um nachhaltige Alternativen sichtbar zu machen. Die Herausforderung besteht darin, die Zero-Waste-Bewegung von einer bloßen Abfallvermeidung hin zu einem ganzheitlichen Konzept aus Ressourcenschonung, fairer Produktion und regionalem Handel zu entwickeln, das für die breite Bevölkerung zugänglich und motivierend ist, um den ökologischen Fußabdruck nachhaltig zu reduzieren.

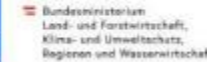
Lösungsansatz

Das Projekt „Zero Waste Week“ bringt das bewährte Konzept nach Graz, um den ressourcenschonenden Lebensstil in der Steiermark zu verankern. Durch ein vielfältiges Programm aus Workshops (z. B. DIY-Kosmetik, Fermentieren), Vorträgen und Filmabenden werden praktische Lösungen zur Abfallvermeidung vermittelt. Ein zentrales Element ist die Vernetzung: Die Veranstaltung bietet eine Plattform für den Austausch zwischen der Community und nachhaltigen Vorzeige-Unternehmen der Region. Durch geführte Besichtigungen in lokalen Betrieben werden regionale Alternativen „vor den Vorhang geholt“ und der direkte Dialog gefördert. Die Initiative zielt darauf ab, Wissen niederschwellig zu verbreiten und Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Wirtschaft zu stärken. Ziel ist es, den Teilnehmenden zu zeigen, dass Nachhaltigkeit und Lebensqualität Hand in Hand gehen, und durch die Stärkung des regionalen Handels einen messbaren Beitrag zum Klimaschutz in der Steiermark zu leisten.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 65 – Das Paradies

Problemstellung

Unsere Gesellschaft steht vor einer doppelten Krise: Einerseits nehmen psychische Belastungen wie Depressionen, Ängste und Einsamkeit stetig zu, während gleichzeitig das Wissen über wirksame Methoden zur Entspannung und zum Finden des inneren Friedens fehlt. Andererseits bedrohen die Klimakrise, Hitzewellen und extreme Niederschläge die umweltliche Gesundheit. Es mangelt an Bewusstsein für die Auswirkungen des eigenen Handelns sowie an der aktiven Umsetzung nachhaltiger Strategien. Insbesondere die soziale Kompetenz im Umgang mit sich selbst und anderen wird vernachlässigt. Da Präventionsmaßnahmen oft fehlen, entstehen langfristig hohe gesellschaftliche Kosten, während das enorme Potenzial der Landwirtschaft als Hebel zur Krisenbewältigung noch unzureichend genutzt wird. Ziel ist es, den Verlust der Verbindung zur Natur und zur eigenen mentalen Gesundheit zu stoppen und Menschen zu befähigen, wieder aktiv für sich und ihre Umwelt vorzusorgen.

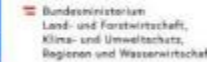
Lösungsansatz

Der Lösungsansatz vereint mentale Gesundheit und regenerative Landwirtschaft an einem gemeinsamen Ort der Begegnung. Auf gepachteten Grünflächen oder Äckern, idealerweise im Raum Graz, wird ein Zentrum für aktive Entspannung und nachhaltige Lebensmittelproduktion geschaffen. Die Vision setzt auf meditative Arbeit: Teilnehmer lernen theoretische Grundlagen der Achtsamkeit und wenden diese direkt in der Praxis an, etwa bei Yoga, Meditation oder dem gemeinschaftlichen Anbau von Pflanzen. Durch Methoden wie die eigene Kompostherstellung aus Gemüseabfällen wird Kreislaufwirtschaft erlebbar gemacht. Events zu achtsamer, regionaler Ernährung fördern das Bewusstsein für die Einzigartigkeit von Mensch, Tier und Natur. Dieses präventive Konzept ermöglicht es vor allem Familien, vom stressigen Alltag abzuschalten, soziale Kompetenzen zu stärken und eine tiefe Bindung zur Umwelt aufzubauen. Durch das Erleben von Selbstwirksamkeit in der Natur wird die psychische Widerstandsfähigkeit gefördert, denn man schützt nur, was man auch lieben und kennen gelernt hat. Das Projekt fungiert somit als Reallabor für ein gesundes, achtsames und ökologisch nachhaltiges Zusammenleben.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 66 – artSIP

Problemstellung

In unserer heutigen Gesellschaft werden zur Entspannung nach dem Feierabend oft passive Konsumgüter wie Streaming-Dienste, soziales Netzwerk-Scrolling oder Shopping genutzt, anstatt die eigene Kreativität aktiv einzusetzen. Es besteht eine hohe Hemmschwelle, Neues wie Malen, Nähen oder Impro-Schauspiel auszuprobieren, da Kunst oft als elitär wahrgenommen wird und der Fokus meist auf einem perfekten künstlerischen Ergebnis statt auf dem Prozess des Tuns liegt. Viele Menschen unterschätzen das Potenzial ihrer eigenen Kreativität als „Rohstoff der Zukunft“ für persönliches Wachstum und einen bewussteren, nachhaltigeren Lebensstil. Zudem fehlt es an niederschweligen, flexiblen Angeboten, die ohne langfristige Bindung einen einfachen Zugang zur lokalen Kreativszene ermöglichen. Dadurch bleibt ein wesentlicher Hebel für psychische Entlastung, die Stärkung der lokalen Wirtschaft und die individuelle Entfaltung ungenutzt, während oberflächlicher Konsum den Alltag dominiert.

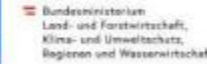
Lösungsansatz

artSIP schafft einen radikal niederschweligen Zugang zu künstlerischen Aktivitäten, indem es ein „Abomodell für Kreativität“ anbietet, das ähnlich flexibel wie Fitnessstudio-Mitgliedschaften funktioniert. Über eine Web-App können Nutzer verschiedene Workshops in den Bereichen Handwerk, Kunst und Performance buchen, wobei das reine Ausprobieren, Entspannen und das kreative Schaffen im Zentrum stehen – völlig frei von Leistungsdruck oder dem Zwang zu einem perfekten Resultat. Das Branding ist bewusst so gestaltet, dass Berührungsängste abgebaut werden und breite Bevölkerungsschichten angesprochen werden. Durch Kooperationen mit lokalen Künstlern und Einrichtungen in Graz wird die regionale Kreativwirtschaft gestärkt und die Sichtbarkeit kultureller Angebote erhöht. Begleitend dazu ist eine Forschungs Kooperation geplant, um den Nutzen von Kreativität für die psychische Gesundheit wissenschaftlich zu untermauern. Ziel ist es, das kreative Tun als selbstverständlichen Teil des Alltags zu etablieren, der den persönlichen Mehrwert greifbar macht und die Gesellschaft durch die Entfaltung individueller Potenziale nachhaltig wachsen lässt.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Nr. 67 – HerzRad - Vollkabinen-Fahrrad als mobiles Fitnesscenter

Problemstellung

Unsere Gesellschaft leidet unter überfüllten Verkehrsflächen und einem zunehmenden Bewegungsmangel, der die Volksgesundheit beeinträchtigt. Herkömmliche Fahrräder bieten bei schlechter Witterung kaum Komfort, was viele Menschen davon abhält, vom Auto auf das Rad umzusteigen. Zudem führen herkömmliche Antriebe oft zu einer unkontrollierten Belastung: Entweder ist die Anstrengung für den Reha-Bereich zu hoch oder für ein gezieltes Training zu ineffizient. Gleichzeitig stellt der innerstädtische Warentransport durch große Fahrzeuge eine Belastung für die Infrastruktur dar. Es mangelt an flexiblen, wetterunabhängigen Mobilitätslösungen, die sportliche Ertüchtigung, Komfort und Transportkapazität so kombinieren, dass sie eine echte, gesundheitsfördernde Alternative zum motorisierten Individualverkehr darstellen und gleichzeitig den knappen Raum in Städten durch schmale Bauweisen und multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten entlasten.

Lösungsansatz

Das HerzRad ist ein innovatives Vollkabinen-Fahrrad, das als mobiles Fitnesscenter fungiert und durch Sitzheizung sowie Wetterschutz ganzjährigen Komfort bietet. Die technische Besonderheit liegt in der vollständigen Trennung von Tretkurbel und Antrieb: Über einen Tretgenerator kann der Nutzer unabhängig von der Fahrgeschwindigkeit in seinem idealen Pulsbereich trainieren, was Gelenküberlastungen vermeidet und sowohl hocheffizientes Intervalltraining als auch kontrollierte Reha-Anwendungen ermöglicht. Das Fahrzeug bleibt schmal genug für Radwege, bietet aber Platz für zwei Mitfahrer oder den Transport von Europaletten. Zusätzliche Features wie integrierte Monitore ermöglichen Nutzungen als mobiles Freiluftkino oder für Kunstprojekte. Der Verein Mensch Mobil entwickelt dieses Konzept in der Steiermark stetig weiter, wobei bereits Langstreckentests über 1800 km die Alltagstauglichkeit bewiesen haben. Ziel ist eine ökologische, staufreie Mobilität, die Zeitverlust in Trainingszeit verwandelt und die Lebensqualität im urbanen Raum nachhaltig steigert.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

